

Ev.=Luth. Gemeinde=Bl.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.
Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offg. 3, 11.

Jahrg. 51. No. 16.

Milwaukee, Wis., 15. August 1916.

Auf. No. 12

Jan 17
Baenger C Rev.
65 N Ridge St

Der gute Name.

Hier Gottes Kinder und dort Erben
Als Jesu Christi Eigentum!
Um diesen Namen laßt uns werben,
Er ist der Gnade Werk und Ruhm.
Das sei das Teil, das wir erkoren,
Darnach das Herz sich sehnt und schlägt,
Bis es aus Gottes Geist geboren,
Der Kindschaft Zeugnis in sich trägt.

Dann ist uns wohl, und doch das Beste,
Das Herrlichste ist noch voraus.
Hier sind wir Fremdlinge und Gäste,
Im Himmel heimisch und zuhaus,
Hier gilt's zu kämpfen, leiden, sterben;
Doch nur getrost, es kommt die Zeit,
Da Gottes Kinder alles erben
Im Stande ew'ger Herrlichkeit.

Sie werden als ein heiliger Same
In ihr verheißnes Erbe gehn,
Es wird ein neuer, Gottes Name
An den verklärten Stirnen stehn.
Was unter Glauben, Hoffen, Lieben
Der inn're Mensch geworden war,
Das ist, wenn alles starb, geblieben
Und wird als Wesen offenbar.

Drum freuet euch, wenn eure Namen
Im Himmel angeschrieben stehn;
Die hier zu solcher Ehre kamen,
Die sind wahrhaftig angefehn.
Die treu hier glauben, hoffen, lieben,
Schreibt Gott ins Buch des Glaubens ein;
Und dort im Himmel angeschrieben,
Das heißt gut angeschrieben sein.

C. J. P. h. Spitta.

Der alte und der neue Mensch.

„So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel,
den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich ver-
derbet. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüts; und
ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen

ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit,“ Ephes. 4,
22—24. Da der Apostel diese Ermahnung an gläubige
Christen richtet, so ist ja offenbar, daß er damit nicht sagen
will: Werdet aus Heiden Christen, aus Ungläubigen Gläu-
bige, aus Weltmenschen Kinder Gottes; sondern daß er sie
damit an eine Pflicht erinnert, die ihnen als Christen ob-
liegt. Daraus und auch aus dem Zusatz: „Erneuert euch
im Geiste eures Gemüts, ist zu sehen, daß ein Christ eine
Doppelnatur hat, so daß er sich erneuern kann durch Ablegen
des alten Menschen und Anziehen des neuen Menschen. Der
alte Mensch ist die von Adam durch die Eltern ererbte ver-
derbte Natur. Der neue Mensch ist das in der Wieder-
geburterlangte rechtschaffene Wesen.

Den ersten Menschen schuf Gott nach seinem Bilde. Im
Besitze dieses Bildes war er rechtschaffen, gerecht und heilig,
und verspürte in sich weder eine Neigung zur Sünde, noch
tat er irgendeine Sünde. In diesem Zustande liebte er sei-
nen Schöpfer von ganzem Herzen und richtete seinen Wil-
len vollkommen aus. Dieses anerkschaffene Ebenbild Gottes
haben die Menschen durch den Sündenfall verloren und
konnten es auf ihre Nachkommen nicht vererben. Wie sie
nun selbst Sünder waren und eine durch die Sünde durch-
seuchte und verderbte Natur hatten, so sind nun auch ihre
Nachkommen von Art und Natur Sünder, in Sünden emp-
fangen und geboren, untüchtig zum Guten, geneigt und tüch-
tig zum Bösen; faule Bäume, die nur arge Früchte brin-
gen können.

Wie erlangt nun der verderbte Mensch den neuen Men-
schen? Gott hat sich unser erbarmt und uns seinen Sohn
zum Heiland und Seligmacher gegeben. Dieser hat unsere
menschliche Natur an sich genommen, nur ohne Sünde. Sie
war ein neuer Mensch nach Gott geschaffen in rechtschaffener
Gerechtigkeit und Heiligkeit. Da er um unfertwillen Mensch
geworden war, so hat er auch für uns gelebt und gelitten,
alle Gerechtigkeit für uns erfüllt, unsere Schuld bezahlt, un-
sere Strafe gebüßt und uns Gottes Gnade erworben. An
ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die
Vergebung der Sünden.

Wenn nun ein Mensch aus dem Gesetz zu einer leben-
digen Erkenntnis seines verlorenen und verdammten Zu-
standes kommt, und hört dann das Evangelium von Got-
tes Gnade in Christo, so wirkt dadurch der Heilige Geist in
seinem zerschlagenen Herzen den Glauben, daß er Gottes
Gnade und das Verdienst Christi ergreift und die Verge-
bung der Sünden annimmt. Durch den Glauben erlangt
er Vergebung der Sünden; und Gott rechnet ihm Christi

vollkommenen Gehorsam zur Gerechtigkeit. Der Glaube wandelt den Menschen und gebiert ihn von neuem, so daß er Gott nicht nur kindlich vertraut, sondern ihn auch liebt, Lust hat zu seinem Gesetz und seinen Willen zu tun sich befließigt, als ein guter Baum gute Früchte bringt.

Da ein Christ auch noch die verderbte Natur an sich hat, findet sich in ihm der Widerstreit, von dem der Apostel sagt: „Das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt,“ Gal. 5, 17. Der alte Mensch liebt das Böse und widerstrebt dem Guten. Der neue Mensch liebt das Gute und widerstrebt dem Bösen. St. Paulus schreibt: „So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute tun, daß mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.“ Röm. 7, 21—23. Daher kommt es, daß auch ein Christ noch täglich viel sündigt und wohl eitel Strafe verdient. Der neue Mensch beweist sich darin, daß der Christ seine Sünden und sündlichen Gebrechen herzlich bereut, Gott demütig um Vergebung bittet, sich des Verdienstes Christi getröstet, der Sünde widerstrebt und sich befließigt, Gott zu Gefallen zu leben. St. Paulus bekennet: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin,“ Phil. 3, 12.

Hieraus können wir auch sehen, wie der alte Mensch abgelegt und der neue Mensch angezogen wird. Es geschieht, wenn der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße erkaufet wird und stirbt mit allen bösen Lüsten und Begierden und wiederum täglich herauskommt und aufersteht ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebet; wenn wir also nicht nach dem Fleische leben, sondern nach dem Geiste. So erklärt der Apostel es, wenn er schreibt: „Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit. Zürnet und sündigt nicht; laßet die Sonne über eurem Zorn nicht untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.“

Wie ernst es uns sein muß mit dem Ablegen des alten und dem Anziehen des neuen Menschen, ersehen wir aus seinen Worten: „So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit, samt dem Geiz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernt, so ihr anders von ihm gehört habt, und in ihm gelehrt seid, wie in Christo ein rechtschaffenes Wesen ist.“ B. 17—21. Nicht den ruchlosen Heiden, die nach den Lüsten des Fleisches leben, sollen wir uns gleichstellen, sondern Christo immer ähnlicher zu

werden suchen in der Gesinnung und im Wandel. Das kann nur ein Christ mit der Hilfe des Heiligen Geistes, der ihn heiligt.
A. F. S.

Eine Reise ins Freiherrnschloß.

Eine Erzählung von Emil Frommel.

(Schluß.)

Ich wußte nicht, was ich denken sollte, als die Tante so redete. Sie schien jetzt mit einem Mal so ganz anders als im Anfang, und hüftelte auch gar nicht mehr so, und ihre Augen glänzten einen so freundlich an. Schon ihr zu Liebe hätte ich's getan. „Dann helft ihr mir ein bißchen, da gibt's allerhand zu tun,“ fuhr sie fort. Hier ist altes Garn, das recht verwickelt ist, das muß aufgespult werden, und während des Spulens könnt ihr die Verse lernen. Wißt ihr, man muß alles können in dieser Welt. Wer weiß, wie ihr's einmal braucht. Dazu ist eine Geduldsprobe ganz gesund; denn wer so einen Knoten nur schnell mit der Schere durchschneidet, statt sich mit seinen Fingern etwas Mühe zu geben, wird ein Flatterhans in der Welt, der schwerlich auf einen grünen Zweig kommt. So helft mir denn spulen und dann könnt ihr an euer Lateinisch gehen und was ihr sonst noch gelehrtes Zeug zu lernen habt. Um elf Uhr stellt ihr euch fertig und macht ein paar Besuche; droben beim Herrn Pfarrer und beim Schulzen und beim Schulmeister, und richtet einen schönen Gruß aus und sagt, ihr wäret jetzt hier zu Gäste und wolltet euch empfohlen haben. So, kommt jetzt, hier ist der Viedervers und da ist die Spulmaschine. Nun fangt mal an mit einander.“

Die Tante nahm den großen Schlüsselbund und verschwand, und wir hatten Zeit, uns alles des Näheren zu ansehen, was die Tante gesagt hatte. Jeder hatte so seine Gedanken bei alledem, aber keiner wollte zuerst anfangen mit Reden. So schwiegen wir und lernten den Vers. Die Spulerei war zwar höchst verwickelt, und wenn es eben ein wenig ging, dann stockte die Geschichte wieder. Aber Zeit bringt Rosen auch für einen Buben; gegen neun Uhr war der Viedervers gelernt und das Pensum abgespult, und wir konnten an unsre Arbeit gehen. — Mit dem Lernen der Ferienarbeiten ist's so eine Sache. Viel kommt dabei nicht heraus, denn wenn „der Knüppel nicht beim Hunde liegt“, d. h. wenn nicht die Strafe gleich hinterher kommt auf das Schlecht-Lernen und -Machen, so wird nicht viel dabei profitiert. So ging's auch sehr mäßig her und wir waren schon ganz befriedigt von unserer Wissenschaft, als der Diener kam, um uns zu sagen, daß es Zeit sei, die Besuche anzutreten.

Das Pfarrhaus lag prächtig auf dem Berge neben der alten Kirche, ganz allein; beide mitten in schönen, schattigen Baumgruppen. Hohe alte Linden standen um die Kirche herum, in deren Zweigen die Vögel musizierten, ohne Kantor und Organisten. Von oben schaute man weit hinaus übers Neckartal hin, über Berge und kleine Städtchen; ein sonniger Mittagsglanz lag über der ganzen Gegend ausge-

breitet. Uns beiden ging das Herz dabei auf. Der Pfarrspiz meldete uns an, als wir die Gartentüre öffneten, und bald erschien der Herr Pfarrer, und ging im langen Schlafrock und schwarzem Samtkäppchen, seine lange Pfeife rauchend, auf uns zu. Er begrüßte uns beide auf lateinisch und erwartete von uns das Gleiche. Aber wir wußten nicht einmal, was „Guten Morgen, Herr Pfarrer“ heißt auf lateinisch, und nur, daß „bona dies“ grundfalsch war. Wir antworteten ihm daher auf französisch: „Bonjour, Monsieur le pasteur“ — da konnte er nicht weiter, und wir vereinigten uns stillschweigend, deutsch zu sprechen. Er war ein alter, liebevoller Herr, der ohne Weib und Kind seit Jahren da oben hauste. Man erzählte von ihm wunderbare Dinge, und daß er niemand in seine Stube ließe, weil er allerhand geheimnisvolle Sachen da habe, und die Leute nur auf dem Gange oder in der Staatsstube empfangen. Aber in seine Studierstube dürfe niemand. Das hatte uns alles, während wir den Berg hinauffliegen, der alte Bediente erzählt. Wir hätten nun uns Leben gern einen Besuch seiner Studierstube abgestattet, aber es ward für diesmal nichts daraus. Wir begnügten uns, mit ihm uns anzufreunden und warteten auf günstigere Gelegenheit. Nach einer halben Stunde empfahlen wir uns und besuchten den Ortsschulzen und den Lehrer. Beide waren würdige alte Herren mit weißem Haar. Höchst respektvoll verbeugten sie sich vor meinem Reisegejellen, der der künftige Erbe des Gutes war. (Hätten wir doch beide in der Jugend ausgemacht, wir wollten einmal zu einander ziehen, und der Verfasser werde auf dem Pfarrhause und der Reisegejelle im Schloß residieren. Und wie anders ist's doch gekommen!) Offenbar hatte die beiden unser Besuch gefreut.

Als wir nach Hause kamen, war's wieder Zeit zu Tisch. Wir waren im Innersten vergnügt, denn wir hatten etwas „geleistet“ und den Morgen doch nicht so faul hingebacht. Die Tante überhörte uns den Vers, lobte das gespulte Garn und daß wir so hübsch Besuch gemacht. Das Essen ging auch gut vorüber; wir paßten ordentlich auf, wie es die Tante machte beim Essen, und schielten stille zu ihr hinüber und sie manchmal zu uns, und wenn unsre schielenden Blicke sich einmal begegneten, dann lachten wir uns verbindlich an. Nachmittags konnten wir mit dem Jäger gehen zur berühmten Fuchsgrube, und durften sogar den Kaffee schwänzen. Dafür packte uns in eine echte Waidmannstasche die gute Tante allerlei Gh- und Trinkbares ein. Wir trollten ab mit dem Jäger, um im Walde eigentlich — nichts zu sehen, denn in den Fuchsbau konnten wir doch nicht hinein, und die beiden Dachshunde waren gerade unpäßlich. So besahen wir uns denn mit enttäuschten Blicken den besagten Fuchsbau und kamen uns dabei vor wie jener Altertumsforscher, der auf einen hohen Berg geklettert war mit seinem Führer, dort einen einzigen Stein sah und, ihn mit durchbohrendem Rennerblick anschauend, sagte: „So, das sind also die Überreste der Burg Caspers, des Thoringers!“ — Das war die Partie eigentlich nicht wert, und wir wären lieber spazieren gefahren, wieder zu den Buben aufs Nachbargut, wo's uns zuerst so sehr vor der Langeweile gegraut hatte.

Wir kamen zurück und die Tante spazierte auf dem Kiesboden umher bei den Pfauen. „Ah, mes enfants,“ sagte sie, „vergnügt gewesen? Fuchs gesehen? Ja?“ Sie sah uns die Enttäuschung an. „Aber die Fwaren habt ihr wohl verzehrt?“ Das bejahten wir, und meinten, daß das noch unser Trost gewesen. „Na, Kinder,“ sagte sie, „schaut: Es sieht manchmal etwas aus wie Vergnügen und ist doch keines, da stellt man sich so was ganz besonders vor, und bei Licht besehen, ist nicht viel dran. Und manchmal meint man, da oder dort sei gar kein Vergnügen zu finden, und siehe, da war's doch ganz nett. Müßt's euch merken für später. Das Hauptvergnügen liegt immer daran, daß man selber ein vergnügtes, mit allem zufriedenes Herz hat. Man muß nur nicht so viel Ansprüche machen an andere, sondern immer denken, was man den andern selbst für Vergnügen bereiten will.“ „Ist's nicht so, meine Kinder?“ Wir fühlten den Stich ganz gut und gaben der Tante recht. — Ich könnte nun so noch manchen Tag euch schildern, ihr lieben jungen geneigten Leser, aber das Papier und die Druckerjchwärze sind heutzutage sehr teuer, trotzdem daß es so viele Lumpen und so viel Schwarzes in der Welt gibt. Drum muß ich eilen.

An einem schönen Nachmittage saßen wir bei der Tante in der Geisblattlaube und tranken den Kaffee. Da fing sie auch ganz sachte an so von unsern Manieren beim Essen zu reden, ganz von ungefähr. „Ja seht — es ist eben ein Unterschied zwischen Tier und Mensch, und den merkt man absonderlich beim Essen. Da kommt immer so etwas Tierisches zum Vorschein. Das muß durch den guten Ton und Sitte gemildert werden. Fährt einer z. B. sogleich aufs Essen und kann nicht warten bis die andern alle haben; schmaßt einer so behaglich beim Essen, daß man's hört — legt sich einer so breit dabei hin, so recht bequem mit dem Ellbogen auf, damit er gleich mit dem Löffel beim Munde ist — seht das alles ist eben nicht schön. Dabei kann man ein herzguter Mensch sein, aber Erziehung ist keine da. Ich r macht's ja nicht so und nehmt euch zusammen, aber nicht wahr: ihr habt eben Angst vor der Tante!? Seht, wenn der gute Anstand ganz gewohnt ist, der benimmt sich ganz frei; nur wer weiß, daß er sich sonst nicht zusammen nimmt, dem ist's in anständiger Gesellschaft wie in einem spanischen Stiefel, der ihn drückt. Tut's nur immer so, ob euch jemand sieht oder nicht sieht — und es wird euch dann ganz leicht. Seht Kinder — die Leute urteilen zunächst einmal nach dem Äußeren, sie haben meistens nicht so viel Zeit und noch weniger Liebe, um einem ins Herz zu sehen und uns kennen zu lernen. Darum urteilen sie denn bloß nach dem Äußeren. Aber es liegt auch was daran — denn es ist nur alles ein Abbild des Innern. Wer unordentlich ist im Äußern; schmutzige Hände und schwarze Nägel, und schwarze Zähne hat, schmutzige Kragen usw., alles herumfahren läßt im Zimmer — von dem wird man doch denken: Halt, da ist auch inwendig keine rechte Ordnung der Gedanken im Kopf und Herzen. Deswegen tut's euch zu Liebe, ihr werdet's den Eltern und mir einst danken, denn die Welt draußen, die sagt's euch nicht. Die lacht einen hinterher

nur aus und denkt von euch: „Das war mal ein rechter Grobian und Bauer, den laden wir ein andermal nicht mehr ein.“

Nach dieser Rede der Tante ließen wir die Köpfe hängen, wie der Mohn im Felde. Wir fühlten, daß die Tante Recht hatte, und daß uns noch viel fehle zum rechten Anstand. Wir verstanden damals nicht alles, was sie sagte, aber hinterher ist uns doch vieles davon eingefallen.

Die Tante dachte aber: „Für heute wird's genug sein,“ und ließ dies Pülverlein aus ihrer Hausapotheke wirken, denn wenn man den Buben zu viel gute Lehren eingibt, dann drückt sie's im Magen und sie behalten gar nichts mehr davon.

An einem andern Tag, morgens beim Spulen, kam die Rede auf das Gespräch in Gesellschaften. Wir hatten ein paar Tage vorher bei einer Gesellschaft uns unter die Alten gemischt und ziemlich laut da mit diskuriert. „Es ist ganz recht, meine Kinder — wenn man in Gesellschaft als junger Mensch ist, kein maulfauler Mensch zu sein, der nur „Ja“ und „Nein“ sagt, und das so leise, daß man das Herrlein noch einmal nach höchstfeiner Meinung fragen muß. — Aber reden soll man, nota bene, wenn man gefragt wird. Nicht so vornedran sein, und nicht älteren Leuten in die Rede fallen, nicht sagen: ‚Nein, so war's, ich weiß es besser‘ — sondern immer hübsch bescheiden warten bis man ausgesprochen und gefragt wird. Und sodann nicht seine ganze Weisheit austramen, sondern sich kurz fassen. — Es gibt auch Kinder, die zieren sich, die meinen, sie dürften gar nichts sagen, wenn's nicht ganz apart gescheut wäre. Die machen den Eindruck wie so ein rechter hochbeiniger Katzenbuckel, wie ihn draußen unsre Niese macht, wenn sie elegant auftreten will. Nein, nein, hübsch natürlich wie der Schnabel gewachsen ist, aber immer den Schnabel sonst in Zaum gehalten, dann kann man ihn auch in Gesellschaft laufen lassen.“ Wir hatten wieder was zu notieren ins Gedächtnis, denn das paßte ganz auf uns.

Die Wochen flogen hin, die letzte war da, die Tante war uns immer lieber geworden, der biedere Onkel hatte seine stille Freude daran, wie nett sie uns erzog und sagte einmal spaßend: „Seht, der Onkel der kann das alles ganz nett, den hat die Tante schon ganz vollkommen hergerichtet, das hat er alles ihr zu verdanken.“ Uns war es zuletzt leicht geworden, und auch was die Tante Eigentümliches hatte, das schwand uns ganz vor ihrer Liebe und Offenheit. Das Beste kam zuletzt und das war: Daß uns die Tante zum alten Förster auf die Ehrenburg schickte, um abwechselnd ihm aus einem Buche am Abend etwas vorzulesen, da er fast erblindet war. Wenn zum Schluß der Greis im schloweißen Barte die alten Augen wischte und uns auf die Kniee nahm, so halb sitzend und halb stehend, und dann anfang von seinem Leben zu erzählen, was er in den 85 Jahren darin gesehen und erfahren, das war so schön und schaurig anzuhören in dem alten Eckurm, das man gern die Nacht dageblieben wäre. Denn über dem Alten und seinem weißen Kopf lag ein stiller Friede, wie über einem Schneefeld im

Januarmorgen. Wenn er aber beim Betglockenläuten am Abend die alten runzlichten Hände faltete und mit uns mit seiner klangvollen Stimme betete:

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
Weil es nun Abend worden ist.
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschten nicht —

da ward's uns zu Mute, als wäre da oben im Turme die alte Schloßkapelle und der alte Förster der Priester darin. Von dem könnte ich nun vieles sagen, und daß er uns inwendig ins Herz etwas gelegt, was wir nicht vergessen haben, während die gute Tante zugleich mehr den auswendigen Menschen blank scheuerte. — Die Tage waren zu Ende. Unfre beiderseitigen Brüder kamen, uns abzuholen, sie waren auf einem andern Gute festgehalten worden. Auf einem Leiterwagen wurden wir wieder heimtransportiert bis an den Anfang der Pappelallee, die wir dann von selbst finden konnten.

Fünzig Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Von all denen, die wir damals mit unserm Besuch begrüßt und beglückt, lebt keiner mehr. Als Männer sind wir einst wieder einmal im Schlosse und auf der Burg gewesen. Die Tante lebte noch, und war ein klein „zusammengegangenes Fraule“ geworden, aber sie erinnerte sich noch recht gut jener Zeit, und freute sich, daß es gut bei uns angeschlagen hatte. Sie wohnte oben auf der Burg, die sie hatte ausbauen lassen. In dem alten Eckurm, wo einst der greise Förster sein Gnadenbrot aß, hatte man eine herrliche Aussicht, und ein Fremdenbuch lag auf dem schönen geschnitzten Tische, da schrieben wir hinein:

Vor so und so viel Jahren kamen des Wegs zwei Buben gefahren, die wollten sonder Schreck und Grauen sich einmal hier die Welt beschauen.

In ihrem Kopf ein leichter Sinn, im Ränzlein viele Weisheit drin; doch täten sie schlechte Manieren und andre Dinge im Schilde führen.

Zum Glück war hier'ne Tante, die „man“ zuvor nicht kannte, sie hat mit manchen Kniffen die Edelstein' geschliffen.

Man war hier auf der Schule: Des Morgens an der Spule, und lernt durch Tantens Huld manch Berslein und — Geduld.

Mit Gabeln und mit Messern tät man sich halbe besfern, und Bein samt Ellenbogen, die wurden wohlherzogen.

„Nicht allzulaut noch leise!“ Durchs Schweigen ward man weise, man tat sich nicht „verbreiten“, noch in den Holzweg reiten.

Das Alles dankt man „Tanten“, der eh'mals viel verkannten, die uns den Weg gewiesen, sei jezo hoch gepriesen!

Lebt wohl, ihr grünen Zinnen! Wir ziehen nun von himmen; doch uns grünt, — wisset — ewig jung, der Epheu der Erinnerung!

Aus unserer Zeit.

Aus dem Gemeindeleben.

Das heilige Abendmahl wird gefeiert.

Der gnädigen und gnadenreichen Einladung unseres Herrn Jesu Christi folgend: „Solches tut zu meinem Gedächtnis,“ feiern wir in unseren Gottesdiensten das heilige Abendmahl. Welche Gedanken müssen uns bewegen, so oft wir einer Feier des heiligen Abendmahls beiwohnen?

Einmal Gedanken tiefster Ehrfurcht. Warum? Es ist des Herrn Tisch. Der Herr selbst bereitet diesen Tisch. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben ist er über uns. Von seiner Majestät singt Paulus sein im Kolosserbrief: „Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen. Denn durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide, die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor Allen und es bestehet Alles in ihm.“ Dieser so unendlich erhabene Herr bereitet uns diesen Tisch; er hat denselben verordnet, eingesetzt, gestiftet. In jener Nacht; nachdem er mit seinen Jüngern das Osterlamm gefeiert hatte, hat er zu ständigem Brauch für alle Zeiten denselben eingesetzt. Sollte uns das nicht mit tiefster Ehrfurcht erfüllen?

Von dem Seinen nimmt er und speist uns mit dem Seinen. Ja, tut denn der Herr das nicht fort und fort? Ist nicht jeder Becher Wassers, den wir trinken, und jedes Stückchen Brot, das wir essen, vom Herrn? Die Erde ist des Herrn und, was darinnen ist. So nimmt der Herr doch immer von dem Seinen und speist uns mit dem Seinen. Ja, aber hier ist etwas ganz anderes. Das Seine ist hier nicht etwas, das er gemacht hat und außer ihm da ist, sondern das Seine ist hier sein Leib, der von ihm selbst geschaffene, angenommene und getragene Leib. Davon nimmt er und damit speist er. Hier muß alle Vernunft schweigen, denn sie kann dies Wunder nicht begreifen. Aber trotzdem ist es volle Wahrheit: In, mit und unter dieser unscheinbaren Hülle des Brotes und des Weines liegt der Leib und das Blut des Sohnes Gottes, göttlicher Leib und göttliches Blut. Der Herr nimmt sich und gibt sich uns zur Speise. Wir essen und trinken göttlichen Leib und göttliches Blut; wir essen und trinken dasselbe wahrhaft, wirklich, mit unserm Munde, wenn auch, wie unsere Väter recht sagen, in einer übernatürlichen Weise, nämlich nicht so wie irdische Speise. Aber muß nicht tiefste Ehrfurcht uns erfüllen, daß hier im Abendmahl der Herr mit seinem göttlichen Leib und seinem göttlichen Blute gegenwärtig ist und mit demselben seine Gäste speist?

Auch Gedanken innigster Freude müssen uns erfüllen. Zum Erfreuen ist ja das heilige Abendmahl vom Herrn eingesetzt. Er ist das Haupt der Gemeinde. Wir sind sein Leib und er ist des Leibes Haupt. Er, das Haupt, ist auch seines Leibes Heiland. Diesen seinen Leib hat er sich erkauf, zuerst frei gemacht aus Schuld und Gericht, dar-

in der Leib durch die Sünde lag, indem er sich für denselben gab. Hat das Haupt so viel für seinen Leib getan und denselben so geliebt, was darf man von dem Haupte anderes erwarten, als daß dasselbe nun fort und fort seinen Leib erfreuen will und dazu auch für den Leib das heilige Abendmahl stiftet! Überhaupt ist doch dies gewiß: „Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nährt es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Gemeinde.“ — Und den Leib erfreuen, dazu ist das Abendmahl ja auch in besonderer Weise geeignet. Wir haben schon gehört, daß der Herr im Abendmahl von dem Seinen nimmt und mit dem Seinen speist. Aber darüber muß noch mehr gesagt werden. Der Herr gibt im Abendmahle seinen Leib, den er für uns in den Tod gegeben hat, und sein Blut, das er für uns vergossen hat zur Vergebung der Sünden. Beides reicht er seinen Gästen mit den Worten: Nehmet, esset, das ist mein Leib, für euch in den Tod gegeben; trinket, das ist mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Hört, wie doch der Herr zu seinen Gästen spricht: Für euch! Ist das nicht recht dazu angetan, seinen Leib, der von Natur in Sünden verloren ist, zu erfreuen? Mit diesen Worten verkündigt der Herr ihm ja Frieden, Freiheit und Erlösung. — Und der Leib wird erfreut. Ihn dürstet nach Erlösung, denn er sieht an sich selber nichts als lauter Verdammliches; ihn dürstet nach Gerechtigkeit, denn er sieht an sich selbst nichts als lauter Ungerechtigkeit. Ihn verlangt nach dem, das der Herr anbietet; und er glaubt dem Herrn und zweifelt nicht. Mit seinem Glauben nimmt er; mit seinem Glauben hat er. Er weiß das. Aus voller Gewißheit singt er: „Gott, was brauch ich mehr zu wissen? Ja, was will ich mehr genießen? Wer kann nun mein Heil ermessen? Wird ich das nur nicht vergessen, daß ich einen Heiland habe, ich bin frei vom Tod und Grabe; wenn mich Sünd und Hölle schrecken, so wird mich mein Heiland decken.“ — Die wir dies nun wissen, daß der Herr mit seinem Abendmahle Freude anrichten will, sein Abendmahl auch wirklich dazu angetan ist, eitel Freude zu erwecken, und darum alle, die ihm glauben, von Herzen erquickt und erfreut nach Hause gehn, da müssen doch beim Anblick des Abendmahles Gedanken innigster Freude uns bewegen.

Ja, weil wir wissen, daß der Herr diesen Kelch in sein Gnadenmeer getaucht, mit erquickendem Trank gefüllt hat, und alle, die mühselig und beladen und nach diesem Kelch begierig nach ihm greifen, durch denselben wahrhaft erquickt werden, so können nur Gedanken der Freude uns erfüllen, so oft wir eine Feier des heiligen Abendmahles erleben.

Doch, unter diese Gedanken der Freude mischen sich auch Gedanken aufrichtiger Betrübniß. Schuld daran trägt nicht das Abendmahl, sondern ein Teil der Gäste. Sie sind nicht alle so, daß sie in aufrichtiger Erkenntnis ein sehnsüchtiges Verlangen tragen nach diesem heilsamen Kelche. Viele kommen aus Pflicht. In der Einladung des Herrn: „Solches tut,“ sehn sie nur ein Gebot, im Abendmahlsgang einen Dienst. Sie kommen aus Gehorsam und wollen ein Gebot halten wie irgendein anderes. Nach ihrer Meinung besteht eben das Reich Christi in einer langen Ge-

feststafel. Sie fürchten auch die Gewissensunruhe über ein vermeintliches Pflichtversäumnis, wenn sie nicht kommen würden; darum kommen sie. Da sind noch andere, bei deren Abendmahlsgang es sich für sie nur darum handelt, vor anderen den Schein des Christen zu wahren. Noch andere kommen nur, weil sie von ihren Angehörigen dazu gedrängt, vielleicht gezwungen wurden. Ihnen allen ist dies gemeinsam, daß sie gar kein Verlangen haben nach dem herrlichen Gnadengut im heiligen Abendmahl, der Vergebung der Sünden. Sie empfinden kein Bedürfnis für dasselbe und tragen daher auch kein Verlangen nach demselben; sie suchen dasselbe nicht. Sie glauben nicht. Wenn sie nur gar nicht kämen! Denn mit ihrem gottlosen Sinn versündigen sie sich an dem Leib und Blut des Herrn. Die heilsame Gnade wird ihnen ein Gift, den Segen verwandeln sie in Fluch, und das Befreiende wird ihnen zum Richter. Daß es bei vielen so steht, das kann nur mit aufrichtiger Betrübnis erfüllen. Nicht minder betäubend ist auch dies, daß viele so wenig oder gar nicht kommen, daß sie, obwohl in Sünden ganz verloren und ganz verderbt, sich für rein halten, und kein Verlangen haben nach der rettenden und reinigenden Gnade des Herrn. Gut ist ja, daß so, wie sie sind, sie nicht kommen, aber betäubend ist, wenn ein sündiges Menschenkind ein Verächter dieses Reichthums der Gnade ist. Endlich ist auch dies betäubend, daß in unsern Gottesdiensten beim Beginn der Abendmahlsfeier so viele das Gotteshaus verlassen. Zwar geschieht dies nicht in böswilliger Absicht, aber der hohen Würde des heiligen Abendmahles gegenüber ziemt es sich doch, daß ein jeder dableibt. Und wie brüderlich ist das doch, wenn ein jeder bleibt und die Abendmahlsgäste begleitet mit dem herrlichen Segenswunsch:

„O Jesu, mach sie selbst bereit
zu diesem hohen Werke,
schenk ihn'n dein schönes Ehrenkleid
durch deines Geistes Stärke.
Hilf, daß sie würd'ge Gäste sein
und werden dir gepflanzt ein
zu ew'gem Himmelswesen!

W. S.

Du sollst nicht töten!

Du sollst nicht töten. Ei, wird man denken, das ist eine besonders zeitgemäße Erinnerung. Das steht in direkter Beziehung zu dem Weltkrieg. Das bezieht sich auf die Seeschlacht bei Horns Riff. Das ist die mächtige Offensive an der Somme. Da denkt man an die Massen-Schlächtereien bei Verdun. Da geht man von den Einzel-Operationen über zu der Frage, wie viel Menschen in dem gegenwärtigen Kampf verkrüppelt, wie viel in Gefangenen - Lagern elend verkommen, wie viel durch einen sofortigen Tod vor den Stuhl des allmächtigen Richters gestellt worden sind. Da darf man in Entsetzen schwelgen. Da muß man die Frage erwägen, ob Krieg überhaupt in dieses Jahrhundert paßt, ob die Entwicklung des Menschen wirklich so große Fortschritte gemacht hat, wie man vor zwei Jahren zu glauben meinte, da muß man sich fragen, ob der Satz: Alle Menschen

sind Kinder eines Gottes, sind Brüder, ob dieser Satz nur Wortschwall war, ob bloß die Überwallung des Augenblicks, ob ein kühl berechneter Versuch andre über die wirkliche Sachlage zu täuschen, oder ob's echte feste Überzeugung des Herzens ist. Da braucht man also nicht an sich selbst zu denken. Da kann man getrost auf andre blicken. Da geht man schlau dem eigentlichen Zweck dieses Gebots aus dem Wege. Da kann man zum Pharisäer werden oder sich in seinem Pharisäertum bestärken. Aber das Gebot lautet nicht: *U n d r e* sollen nicht töten, es heißt: *D u* sollst nicht töten!

Wohl ist die Untersuchung angebracht, ob die gegenwärtige Weltkatastrophe berechtigt ist. Wer trägt die Schuld daran? Wer ist der Hauptschuldige? Wie steht es mit den riesigen Lieferungen an Munition seitens unsres Landes? Häufen wir dadurch Schuld auf Schuld auf unser eigenes Gewissen, lassen wir durch unser Geschäftsinteresse die politische Führung unsres Landes von wahrer Neutralität wegziehen zu einseitiger Parteinahme für eine Gruppe der Kriegführenden, schwächen wir unsre Bereitschaft auf einen Kampf mit einem eigenen Feind, ist Krieg mit Mexiko das Ziel oder wenigstens die notwendige Folge unsrer Unterhandlungen?

Das sind politische Fragen. Aber sie sind nicht rein politische. Sie sind auch moralisch, sie sind religiös, sie sind biblisch. Überhaupt wird es schwer halten, politische Fragen zu finden, die nicht zu gleicher Zeit auch die Moral, die Ethik, das göttliche Gesetz, die Bibel berühren. Sie greifen ein in das persönliche Glaubensleben des einzelnen Christen. Sie sind besonders wichtig für uns Lutheraner, die wir ja eine strenge Sonderung, eine saubere Trennung von Staat und Kirche auf Grund des göttlichen Wortes fordern.

Sie sind auch zeitgemäß. Sie dürfen sehr wohl auch in einem kirchlichen Blatt besprochen werden. Aber dennoch sollen sie nicht jetzt, nicht hier behandelt werden. Sie stehen an sich schon zu sehr im Mittelpunkt unsrer Gedankenwelt, sie rutschen nicht leicht unter die Schwelle unsres Bewußtseins. Sie fordern uns heraus zum Urteil über andre, sie verleiten uns zum Selbstvergessen. Darum noch einmal: es heißt: *D u*, *D u* sollst nicht töten.

Zunächst denkt man hierbei an den eigentlichen Mord. Das ist recht. Das ist in unsrer Zeit nötig. Diese Wahrheit kann unsrem heutigen Geschlecht nie tief genug in Herz und Gewissen geprägt werden. Fast täglich berichten die Zeitungen von einem Mord. Fast zu jeder Zeit liegt in einer Gegend wenigstens ein solcher Fall vor, der von den Zeitungen lange Spalten, von den Lesern viel Geduld und Selbstkontrolle fordert. Daß man beim Mord, beim Töten dem lieben Gott ins Amt greift, daß man dadurch sich selbst oder einen andren unvorbereitet in die Hölle treibt, daß man sein eigenes Gewissen belastet: das alles sind Erwägungen, sind Rücksichten, die unserer Zeit offenbar fern liegen.

Aber trifft das auch uns? Warum nicht? Wir sind Kinder unsrer Zeit. Wir werden leicht mit dem Strom fort-

gerissen. Meist unbemerkt setzt auch an uns der Schlamm der Zeit sich fest. Die in den Zeitungen und Monatschriften ausgestreute Saat findet ergiebigen Boden in unsrem eigenen Herzen. Es ist hier kein Unterschied. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse und Lästerung. Von Natur haben auch wir Freude an dem Satz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. In der Praxis werden auch wir versucht, ein Wort Christi umzuändern in die Form: Mit welchem Maß mein Feind mir mißt, will ich ihm wieder messen, ja, wo möglich noch ihm heimzahlen mit Zins und Zinseszins.

Wir sind in einer raschlebenden Zeit. Wir treffen täglich mit Dutzenden von Fremden zusammen. Überall ist man in Gefahr anzustoßen. Die Nerven sind gespannt. Die Gefühle sind empfindlich. Die Zeit zum Überlegen fehlt, oder scheint zu fehlen. Da kommt man zum Ärger, zum Verdruß, zum unüberlegten Wort; da kommt es zu Ausdrücken, wie: Du Tölpel, du Narr, wohl auch, Nacha, du Schurke, du Schuft!

Wir leben nahe beieinander. Wo viel Berührung, da viel Reibung, da viel Hitze. Da sind Geschwister zusammen in der Kinderstube; eines neckt das andre; gar bald wird leichtfertiger Scherz zu bitterem Ernst. So auch bei Mann und Weib; da ist der eine Teil verdrossen oder auch körperlich leidend; ein unbedachtes Wort wird gesprochen; das wird falsch aufgenommen; kalt und gleichgiltig gehen dann die ihre Wege, die doch Gott zusammengefügt hat. Gradeso geht es auch in der Gemeinde, gradeso auch im Geschäft, bei der Arbeit, in der Fabrik.

Demnach liegt also die Schuld an der Zeitströmung, an der nervenerregenden Raschheit, an dem Nahesein? So? Nein, die Schuld liegt dort, wo die Schrift sie setzt; sie liegt im Herzen. Darum noch einmal: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse und Lästerung.

Dann ist die Sache hoffnungslos? Nein, durchaus nicht; im Gegenteil, nur dann ist Hoffnung, wenn man die Wurzel des Schadens erkennt. Nur dann kann eine Besserung der Lage, eine Steuerung des Übels erhofft werden, wenn Gottesfurcht das Menschenherz beherrscht, wenn das Gewissen wachbleibt, wenn man sich beugt unter Gottes Wort, wenn man im Glauben an den Heiland nicht bloß dankt für die Erlösung, sondern seinen Dank auch beweist durch freundliche Rücksicht auf den miterlösten Mitmenschen. Nur dann ist Hoffnung. Dann ist sie aber auch wohlgegründet. Für Sünde gibt's bloß ein Heilmittel, das ist Gnade, Gottes Gnade, Gottes Gnade in Christo Jesu, Gottes Gnade durch den Glauben an Jesum Christum.

H. S. in „3. u. A.“

Das Vaterunser.

Das Vaterunser ist ein Spiegel aller Herrlichkeit unsres Gottes; wir werden in diesem Bethaus mit Gottes ganzer Hofhaltung bekannt; der Herr zeigt uns darin alle

seine Gnadenschätze, indem er uns gleichsam aus einem Gemach in das andere führt. In der ersten Bitte führt er uns in seine Schlosskirche und zeigt uns daselbst, wie sein heiliger Name mit Beten und Danken, mit fleißigem Gehör göttlichen Wortes und christlichem Leben recht geheiligt werde; die triumphierende Kirche im Himmel, Auserwählte und Engel, und die streitende auf Erden singen da in einem Chor und zusammenklingenden Melodien das Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth. In der andren Bitte führt er uns in sein königliches Schloß und wir sehen da den hohen erhabenen Thron und darauf den König der Könige, der mit gradem Szepter allmächtig im Reich der Macht, gnadenreich im Reich der Gnade, herrlich sich offenbaret im Reich der Herrlichkeit waltet und auch mitten unter seinen Feinden herrschet. In der dritten Bitte bringt er uns in seine geheime Kanzlei, und offenbart uns darin allergnädigst seinen guten wohlgefälligen vollkommenen Gotteswillen, was im Rat der hochheiligen Dreifaltigkeit von Ewigkeit her beschlossen worden und was er nach Gesetz und Evangelium von uns begehrt. In der vierten Bitte führt uns der Herr in sein großes Provianthaus, auf seinen reichen Kornboden und weist uns da den mächtigen Vorrat, damit er unser Leben hienieden versorgen könne und wolle. In der fünften Bitte zeigt er uns in seiner himmlischen Kentei und Zinskammer die Schuldregister, darin auch die zehntausend Pfund unsrer Sündenschuld eingezeichnet sind, aber mit dem theuren Blut unsres Bürgen quittiert, so wir anders auch brüderliche Liebe und Geduld gegen unsren Nächsten beweisen. In der sechsten Bitte sehen wir als in einem herrlichen Zeughaus, einer reich ausgestatteten Rüstkammer die geistlichen Wehr' und Waffen, das Schwert des Geistes, den Schild des Glaubens, den Harnisch der Gerechtigkeit, den Helm des Heils, mit welchen wir aller Versuchung unsrer Feinde, stark in dem Herrn und der Siegeskrone gewiß, widerstehen und überwinden sollen. In der siebenten Bitte endlich bringt uns der Herr Christus in sein himmlisch Paradies, in den ewig blühenden, schattigen, von lebendigen Wasserbrunnen bewässerten Lustgarten, in welchem wir nach Erlösung von allem Übel ewig sein und bleiben sollen. Wenn ein gläubiger Christ, fügt Michael Raab zu dieser lieblichen, zuerst von Chr. Spangenberg angestellten Betrachtung hinzu, die Erfüllung aller dieser Bitten erfährt, so folgt darauf der Beschluß, mit Danken und Loben, hier zeitlich, dort ewiglich im Lande des Schauens, wo man die sieben Bitten gar ausgebetet hat und nun keines Bittens in Ewigkeit mehr bedarf, sondern allein fröhlich zu singen und zu danken hat: Dein Ist Das Reich, Und Die Kraft, Und Die Herrlichkeit, In Ewigkeit. Amen. Das wird unsre süße Arbeit sein in der neuen Welt, wenn wir völlig und sichtbarlich in dem Reich der Gnade uns zusammenfinden werden, dort am Hof des großen Königs, wo das alles, um das wir so lang und sehnlich gefleht, in enthüllter Herrlichkeit vor uns stehen wird.

Franz Delitzsch.

Schulen und Anstalten.

In welche Schule soll ich mein Kind schicken?

In einigen Wochen werden unsere Schulen ihre Tore wieder öffnen, und mit mehr oder weniger Lust werden die Kinder mit ihren Büchern wieder zum Schulhause pilgern. Daß die Kinder in ihren Schuljahren fleißig und regelmäßig zur Schule gehen sollten, darüber sind wir alle einig. Jugend ist Saatzeit. Was Hanschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Nur darüber sind sich manche nicht recht klar, daß sie ihre Kinder, zumal die unmündigen Kinder in die Gemeindegemeinschaft schicken sollten.

Woher kommt diese Unklarheit? Zum nicht geringen Teil kommt sie daher, daß manche Leute meinen, die Gemeindegemeinschaften seien in erster Linie der deutschen Sprache wegen ins Leben gerufen worden. Weil nun aber auch in den öffentlichen Schulen Deutsch gelehrt wird, oder weil man zuhause überhaupt nicht mehr Deutsch spricht, darum sei es auch nicht nötig, die Kinder in die Gemeindegemeinschaft zu schicken.

Wer so über Gemeindegemeinschaften denkt und redet, der hat den eigentlichen Zweck unserer Gemeindegemeinschaften noch gar nicht erkannt; denn der Hauptzweck der Gemeindegemeinschaft ist nicht die eine oder andere Sprache sondern die christliche Erziehung der Schulkinder. Wenn unsere Kinder keinen gründlichen Unterricht in Gottes Wort erhalten, dann ist die Gefahr ihres Abfalls von der Kirche nicht mehr fern. Darum sollten wir uns keine Mühe und keine Kosten ver-

drießen lassen, die uns durch die christliche Erziehung unserer Kinder verursacht werden. Wir geben unsern Kindern dadurch tatsächlich das Beste, was wir ihnen geben können.

Ich nehme der Liebe nach an, daß du, lieber Leser, dich nicht bloß einen Christen nennen läßt, sondern ein Christ bist. Wenn's so ist, was wird dann betreffs deiner Kinder dein höchster, dein sehnlichster Wunsch sein? Doch gewiß kein anderer als dieser, daß dein Kind, deine Kinder, auch rechte Christen bleiben möchten bis an ihr seliges Ende; denn Christen und nur Christen haben ein seliges Ende. Wodurch bringt und wodurch erhält uns Gott im Glauben? Durch sein Wort.

Darum Sorge dafür, daß deine Kinder Gottes Wort lernen, daß sie es lernen in der Zeit, die ihnen dazu gegeben ist, in der Jugend, Jugend ist Saatzeit. Das kann am besten in einer christlichen Schule geschehen, die mit den christlichen Eltern Hand in Hand arbeitet, erzieht. Dies letztere ist nötig; denn es ist ein großer Segen für das Kind, wenn Haus und Schule einig sind.

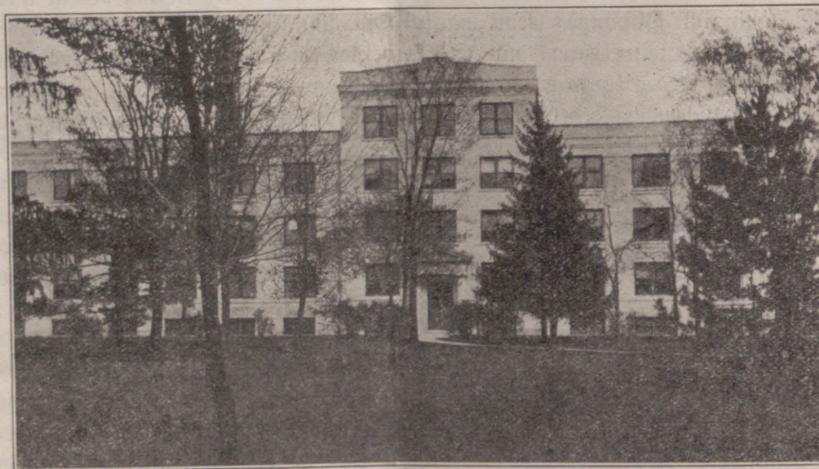
Zum Schluß will ich noch die Einladung des größten und besten Lehrers, deines Heilandes, hier hersetzen, der zu dir Vater und zu dir Mutter spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes!

Wohin also willst du dein Kind in die Schule schicken? Ich hoffe zu Gott, daß du sagst: In unsere Gemeindegemeinschaft!
S. B.

Unsere Anstalt in Watertown, Wis.

Am 30. August beginnt in unserer Anstalt zu Watertown das zweiundfünfzigste Schuljahr. Die Anstaltsgebäude sind in den letzten Wochen von unten bis oben zur Auf-

nahme der Schüler instand gesetzt worden. Wir erwarten recht viele neue Schüler. Ihnen zu Nutz und Frommen bringen wir diesmal Bilder von zwei Anstaltsgebäuden, in denen sie die meiste Zeit ihres Aufenthalts in Watertown zubringen werden. Das erste Bild zeigt uns das Wohngebäude.



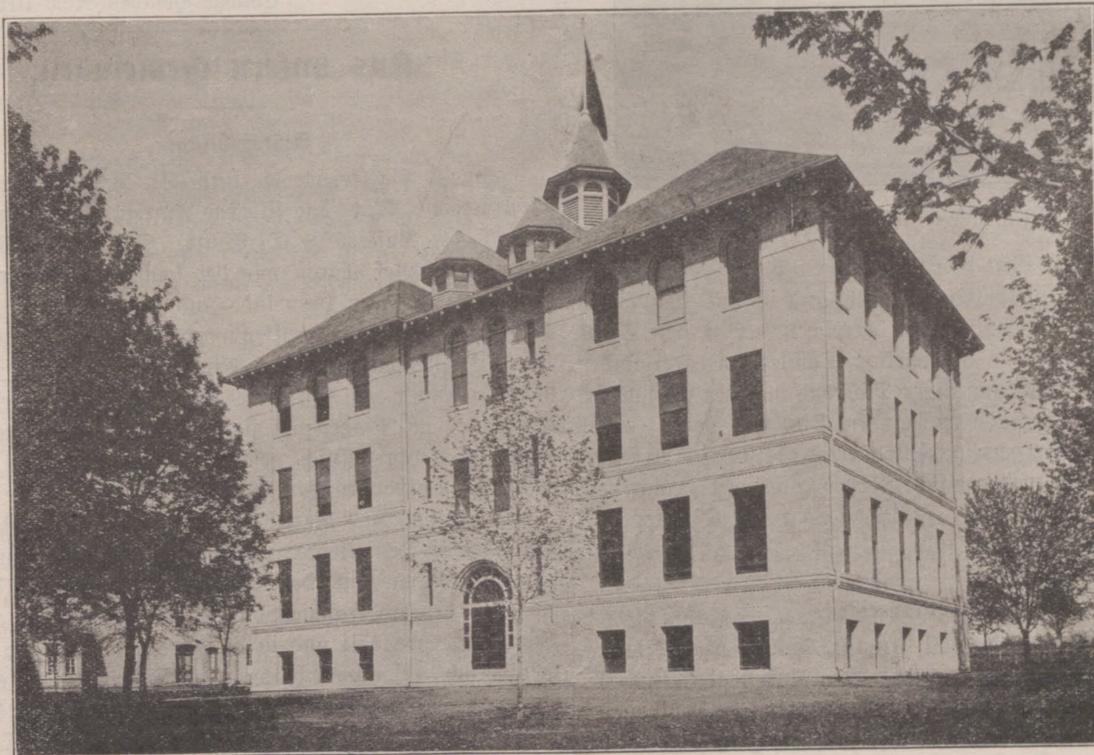
Wohngebäude.

nahme der Schüler instand gesetzt worden. Wir erwarten recht viele neue Schüler. Ihnen zu Nutz und Frommen bringen wir diesmal Bilder von zwei Anstaltsgebäuden, in

In diesem Gebäude wohnen die Schüler. Hier befinden sich auch die Schlafzimmer. Hinter diesem Gebäude steht das alte Wohngebäude, durch Gänge mit dem neuen

Wohngebäude verbunden. An der Ostseite des alten Wohngebäudes ist ein großer Saal angebaut, in dem die Andacht gehalten wird. Die Wohnzimmer werden in der Regel von vier Schülern bewohnt. Die Bewohner eines Zimmers müssen treu zusammenhalten, einander helfen und raten. Dann werden sie in späteren Jahren mit Freuden an ihr Zusammenleben im College zurückdenken.

ihrer christlichen Schule im Vergleich mit der weltlichen Hochschule zu verdanken haben, wie denn Schüler auch schon in der Schulzeit die christliche Erziehung und die unter solcher Erziehung erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten recht schätzen lernen. — Die Hochschule führt weiter hinein in das Verständnis der Geschichte des Reiches Gottes und der göttlichen Wahrheiten und lehrt Weltgeschichte im Lichte der



Lehrgebäude.

Dies Bild zeigt uns das Lehrgebäude. In diesem Gebäude befinden sich die Klassenzimmer. Wer während der Studierzeit in seinem Wohnzimmer fleißig gelernt und studiert hat, der kann morgens mit fröhlichem Herzen den Gang ins Lehrgebäude antreten. Das Gebäude ist nicht so düster und ernst, als es auf dem Bilde erscheint, sondern hell und freundlich.

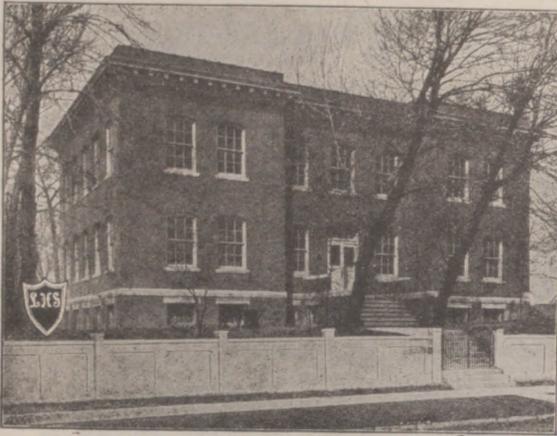
Und nun zum Schluß wünsche ich dir Glück zur Reise nach Watertown und Gottes Segen zu deinem Studium in Watertown.

S. B.

Die lutherische Hochschule zu Milwaukee.

In Milwaukee, Wis., besteht eine lutherische Hochschule, die wie eine echt lutherische Anstalt geführt wird. Sie hat Schüler und Schülerinnen aus Milwaukee und Umgegend und von weiterher, auch aus andern Staaten als Wisconsin. Sie bietet ihnen eine weitere Bildung, für die die Gemeindegemeinschaft die Voraussetzung ist. Ihre früheren Schüler und Schülerinnen — die in Milwaukee wohnhaften pflegen sich als Mütterverein monatlich einmal zu versammeln — sprechen sich nicht selten freudig darüber aus, was sie dieser

letzteren betrachten; sie unterrichtet in Hauptfächern der Naturkunde, in der englischen wie der deutschen Sprache und Literatur, diejenigen, die es wählen, auch im Latein, womit besonders dem besseren Verständnis und Gebrauch der englischen Sprache gedient werden soll; sie lehrt diejenigen Wissenszweige und Fertigkeiten, die vornehmlich im Geschäftsleben Verwendung finden, im Hinblick auf einen derartigen Beruf anwenden — womit den betreffenden Schülern und Schülerinnen ein sogen. Commercial Course gegeben wird: Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Zeichnen u. dgl. Dem allgemeinen und dem auf das Geschäftsleben absehbenden Kurfus stehen vier Lehrer vor. Von einem derselben wird Gesangunterricht gegeben, — der Chor der Hochschule hat sich viele Freunde erworben. Im Klavierspiel unterrichten zwei lutherische Damen, die Lehrerinnen an Musikonservatorien in Milwaukee sind; vom Beginn des neuen Schuljahrs an können Schüler auch in der Hochschule selbst Unterricht im Violinspiel bekommen. Mädchen können sich, wie bisher, auch in der Anfertigung von Handarbeiten und derartigen häuslichen Künsten unterweisen lassen.



Die lutherische Hochschule.

Die Schule liegt in einem kleinen Park, der geräumige und schattige Spielplätze darbietet, und ist mit Hauptlinien der Straßenbahn bequem zu erreichen. Mit der Schule ist ein Kosthaus für auswärtige Schülerinnen verbunden, das unter der Führung einer Matrone und der Aufsicht des in demselben Gebäude wohnenden Direktors steht. — Wie gedruckte Berichte gern geschickt werden, so werden Anfragen auch gern mit weiterer schriftlicher Auskunft beantwortet von

J. U p l e g g e r, Direktor,
621 — 13. St., Milwaukee, Wis.

Schulanzeigen.

Am Mittwoch, den 30. August, 7:30 morgens, fangen wir unser neues Schuljahr an. Neu eintretende Studenten sollten sich am Dienstag, den 29. August, um 9 Uhr morgens in der Aula der Anstalt zur Prüfung einstellen. Um zahlreiche Anmeldungen bittet der Unterzeichnete.

A. F. E r n s t, Präsident.

Watertown, den 19. Juli 1916.

Das nächste Studienjahr des theologischen Seminars in Wauwatosa, Wis., soll, will's Gott, am Mittwoch, den 6. September 1916 um 10 Uhr morgens eröffnet werden. Alle Anmeldungen sollten vor dem 20. August in meinen Händen sein.

J. S c h a l l e r.

Wauwatosa, den 19. Juli 1916.

Das neue Schuljahr des Progymnasiums zu Saginaw, Mich., beginnt am Mittwoch, den 30. August, einhalbzehn Uhr vormittags. Es ergeht hiermit an die Glieder der Michigan - Synode die herzliche Bitte, mithelfen zu wollen, daß unserer Anstalt recht viele neue Schüler zugeführt werden, nicht nur solche, die der Kirche im Predigt- oder Lehramt dienen wollen, sondern auch solche, die sich eine etwas höhere Bildung aneignen möchten.

D. S ö n e c k e, Dir.

Saginaw, Mich., den 19. Juli 1916.

Im Lehrerseminar und Progymnasium zu New Ulm, Minn., beginnt das neue Schuljahr Mittwoch, den 30. Au-

gust, 8 Uhr morgens. Wegen eines Katalogs und sonstiger Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten. Im Juni wurden nach bestandenen Examen mehr Schüler aus dem Verbands der Anstalt entlassen, als je zuvor. Um den Ausfall zu decken, sollten uns viele neue Schüler zugewiesen werden. Recht zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen

A. A e r m a n n,
College Heights, New Ulm, Minn.

Aus unsern Gemeinden.

Amts jubiläum.

Am 4. Mai feierte die luth. St. Paulus-Gemeinde in Monroetown, Mich. das silberne Amtsjubiläum ihres Seelsorgers, des Pastors G. D. Ehnis. Die Vorbereitungen zu dieser Jubelfeier waren wie bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich, von der Gemeinde und den Amtsbrüdern ohne Wissen des Jubilars getroffen worden. Der Jubilar hatte von einem Gemeindegliede eine Einladung erhalten und war nicht zu Hause, so daß seine Konferenzbrüder Gelegenheit hatten sich im Pfarrhause zu versammeln und auch inzwischen die Kirche festlich geschmückt werden konnte. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde er nach Hause gerufen, und die Überraschung war groß, als er mit dem Gesang des Liedes: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ empfangen wurde. Nachmittags um zwei Uhr wurde dann der Überraschte von einigen Vorstehern aus dem Pfarrhause abgeholt und in die Kirche geführt, wo die Gemeinde sich versammelt hatte. Der Unterzeichnete, ein Klassen-genosse des Jubilars, hielt die Jubelpredigt über den Text 2. Kor. 5. 20. Herr Pastor C. Wenk von Toledo, O., folgte mit einer kurzen Predigt in englischer Sprache über die Worte: „Wir aber predigen euch den gekreuzigten Christum,“ 1. Kor. 1. 23, worauf Herr Pastor W. Bodamer eine herzliche Ansprache hielt und dem Jubilar das Geschenk der Konferenz überreichte. Darauf überreichte der Präsident der Gemeinde, Herr John Düsing, ein Geldgeschenk der Gemeinde als Zeichen ihrer Liebe und Verehrung. Auch die früheren Gemeinden des Jubilars in Plymouth, Wayne und Livonia, denen er mit Treue achtzehn Jahre lang gedient hatte, ließen ihm durch Herrn D. Peters ihre herzlichsten Segenswünsche aussprechen. Der Jubilar dankte Gott bewegten Herzens, daß er ihn gewürdigt habe, 25 Jahre Christo zu dienen, und den Anwesenden für ihre Liebeserweisungen.

Dem Gottesdienst folgte ein gemütliches Beisammensein im Pfarrhause, wo die Frauen der Gemeinde für die leibliche Erquickung sorgten.

Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange im Predigtamte zu dienen, bis auch er nach des Tages Laft und Hitze hienieden heimkommt zum ewigen Jubelfest der Kinder Gottes.

J. M. A.

Gemeindejubiläum.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Pauls-

gemeinde zu Norfolk, Nebraska, ihr 50-jähriges Jubiläum. Den Tag des 50-jährigen Bestehens wollte die Gemeinde festlich mit passender Jubelfeier begehen. Vor Allem war es darauf abgesehen, bei der ganzen Feier Gott, dem Herrn, den ihm gebührenden Dank zu sagen für seinen treuen Schutz, unter dem die Gemeinde nun 50 Jahre lang gestanden hatte. Das zeigte sich schon darin, daß die Gemeinde freudig die hohen Kosten übernahm, ihre prächtige Kirche auf dies Fest nun auch im Innern herrlich zu zieren. Gar fein und lieblich ist über dem Altar und zu beiden Seiten des Altars die Geschichte von der Erlösung des armen Sünders durch unsern Heiland dargestellt. Der Dank gegen Gott für die unverdiente Gnade wurde dann auch bei der Jubelfeier selbst immer wieder hervorgehoben in Predigt, Liturgie und Lied. Im Vormittagsgottesdienst predigte Herr Pastor M. Pankow aus Waterloo, Wis., über Jes. 54, 10, im Nachmittagsgottesdienst Herr Pastor A. Sieglar aus Wonevot, Wis., über Röm. 8, 17 und 18, und im Abendgottesdienst Herr Pastor P. Mayerhoff von Firth, Nebr., über 1. Kor. 15, 58. Passende Lieder wurden vortragen vom gemischten Chor und Männerchor unter Leitung der Herren Lehrer Meineke und Quandt. Die Gottesdienste wurden, da die große Kirche doch die Zuhörer längst nicht hätte fassen können, unter einem Zelt gehalten, welches Sitzplatz bot für einige Tausend. Festgrüße und Gratulationen wurden der Jubelgemeinde von zahlreichen Nachbargemeinden und deren Pastoren, sowohl von der Distrikts-Synode von Nebraska wie auch von der Missouri-Synode überbracht. Herr Präses Bräuer sprach im Namen der Synode. Auch wurden einige Gratulationschreiben verlesen von etlichen Söhnen der Gemeinde, die jetzt im Dienste der Kirche stehen. Die ganze Festversammlung, etwa 3000, wurde aufs freundlichste bewirtet von den Frauen der Gemeinde. Nach Abzug aller Unkosten blieben etwa \$600.00 für kirchliche Zwecke.

Aus der Geschichte der Gemeinde sei Folgendes angegeben. Im Mai des Jahres 1866 verließ eine große Anzahl Lutheraner, etwa 30 Familien und einige Unverheiratete, ihre Heimat bei Ironia, Wis., nicht weit von Watertown, um nach Nebraska auszuwandern. Nach vorher eingezogenen Erkundigungen hatte man die fruchtbare Gegend am Elkhorn-Fluß für die neue deutsche Ansiedlung in Aussicht genommen. Man machte die Reise mit 53 Wagen, gezogen von Pferden und Ochsen; und endlich nach sieben langen Wochen kam man ans Ziel, an den Elkhorn-Fluß, in die Gegend des heutigen Norfolk. Damals war alles nur weite Prairie. Hier singen nun die Eingewanderten an, das Land zu bebauen. Hier ist der Anfang der St. Pauls-gemeinde, hier ist die Wiege der rechtgläubigen lutherischen Kirche im Staate Nebraska. Folgende Pastoren haben während der 50 Jahre im Dienste dieser Gemeinde gestanden: Pastor Höckendorf 1866—1877, Pastor M. Pankow 1878—1892, Pastor A. Sieglar 1892—1899, Pastor Ph. Sölzel 1899—1904. Im Mai 1904 wurde Herr Pastor Witt berufen, derselbe steht noch heute als Seelsorger an dieser Gemeinde. Die Gottesdienste wurden Anfangs in einer

Strauchhütte gehalten, dann lange Jahre in einer Blockkirche. Im Jahre 1878 wurde ein schönes, großes, doch einfaches Framegebäude errichtet; dasselbe diente der Gemeinde 30 Jahre als Gotteshaus, bis dann in den Jahren 1907 und 1908 die jetzige prächtige Kirche erbaut wurde, ein Massivgebäude aus Backsteinen, im Werte von \$24,000.00. Während der Amtszeit des Herrn Pastor Witt baute die Gemeinde auch ein neues Pfarrhaus und zwei Lehrerwohnungen. Als Lehrer waren an der Gemeinde tätig die Herren J. Eiselmeier, L. Zülow, J. Sieglar, W. Schröder, S. Rimmer, J. Barz, E. Quandt, J. Meinke. Von den Gründern der Gemeinde leben noch die Väter K. Winter, S. Wachter, A. Raasch, A. Melcher. Die ersten Vorsteher waren die Herren Fr. Wagner, G. Köhrke, S. Braasch. Die Gemeinde zählt gegenwärtig 183 stimmberechtigte Mitglieder, 31 Frauen, 660 Kommunikanten. Die Schule wird besucht von 114 Kindern.

Gottes Segen bleibe mit dieser Gemeinde!

G. S. Preß.

Jubiläum und Orgelweihe.

Freudige Feststimmung herrschte am Sonntag den 25. Juni in der St. Martinsgemeinde zu Winona, Minn. Galt es doch das sechzigjährige Jubiläum der Gemeinde und die Einweihung der neuen Orgel zu feiern. Neben der feiernden Gemeinde hatte sich eine stattliche Anzahl Gäste aus den Nachbargemeinden eingestellt, so daß kaum noch Stehplatz in der großen Kirche zu finden war. Nach dem von Pastor A. Sauer gesprochenen Weihegebet setzte die neue Orgel in majestätischen Tönen zum Vorspiel ein, gespielt von dem bewährten Meister der Königin der Instrumente, Prof. Rupprecht von Chicago. Nach Gemeindelied, Liturgie und Chorgesang hielt Pastor A. Nicolaus von Fort Atkinson, Wis., die Orgelweihpredigt, in welcher er in beredter Weise auf die Bedeutung der Orgel für den Gottesdienst hinwies. Unterzeichneter verlas hierauf eine von ihm verfaßte Geschichte der Gemeinde. Im Nachmittagsgottesdienste predigte Pastor Adolf von Rohr und ermahnte die Gemeinde, an der sein seliger Vater so lange im Segen gearbeitet hatte, zum treuen Festhalten am Bekenntnis. Abends war englischer Gottesdienst, in welchem Pastor A. Nicolaus predigte und die jüngere Generation ermahnte, in den Fußstapfen der treuen Alten zu wandeln. Vor dem Nachmittags- und Abendgottesdienste erfreute Prof. Rupprecht die Versammlung mit einem je halbstündigen Orgelkonzert, wobei er Gelegenheit hatte, den Zuhörern die Schönheit und Gediegenheit des ganzen Orgelwerkes in gewaltigen und lieblichen Tönen zu zeigen. Am Montagabend gab Prof. Reuter von New Ulm, Minn., ein Orgelkonzert mit einem äußerst gediegenen Programm.

Die neue Orgel kostet \$8000.00. Sie hat 30 klingende Register mit 1757 Pfeifen, 3 Manuale und Pedal.

Möge die liebe Gemeinde in Winona sich weiter erbauen auf dem Grunde der Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf daß sie mit allen ihren Glie-

dern dereinst im Himmel jubilieren kann „mit Jubelklang und Instrumenten schön auf Chören ohne Zahl, daß von dem Klang und von dem süßen Ton erbebt der FreudenSaal.“

U g. B o l l b r e c h t.

Gefteinslegung.

Die St. Pauls - Gemeinde zu Ft. Atkinson, Wis., legte am Trinitatis - Sonntage, den 18. Juni, den Grundstein zu ihrer neuen Schule. Prediger waren die Pastoren G. R. Moussa und G. Dhde. Das Gebäude wird aus Backsteinen errichtet und soll bis zum September fertig sein.

A. J. N i c o l a u s, Pastor.

Ft. Atkinson, den 24. Juli 1916.

Ghejubiläum.

Am Sonntag, den 16. Juli, feierten Herr und Frau Julius Engel in North - Milwaukee, die Eltern unserer Pastoren: Julius Engel, Theo. Engel und Otto Engel, das Fest der goldnen Hochzeit.

A r n o l d S c h u l t z.

Missionsfeste.

17. Die Salemsgem. zu Stillwater, Minn., Trinitatisfest. Festprediger: D. Mezger, J. Bauer, Prof. G. Meyer (engl.). Koll.: \$71.61. J. Pieper.

18. Die St. Johannesgem. bei Stillwater, Minn., 1. S. n. Tr. Festprediger: D. Töpel, E. Berg. Koll.: \$121.00. G. Haase.

19. Die Gemeinde in Lake City, Minn., 2. S. n. Tr. Festprediger: Baumann, W. Schaller. Koll.: \$170.00. W. Franzmann.

20. Die St. Johannesgem. zu Bay City, Wis., 3. S. n. Tr. Festprediger: A. Berg, E. J. Berg (engl.). Koll.: \$12.37. A. Berg.

21. Die Christusgem. zu Pewaukee, Wis., 4. S. n. Tr. Festprediger: Th. Brenner, A. Hanke (engl.). Koll.: \$27.60. A. Werner.

22. Die Dreieinigkeitsgem. bei Johnson, Minn., 4. S. n. Tr. Festprediger: J. Naumann, R. Korn (auch engl.). Koll.: \$60.00. J. C. Siegler.

23. Die Gemeinde zu Wazepya, Minn., 4. S. n. Tr. Festprediger: A. Baur, Prof. Bliefernicht. Koll.: \$47.29. Regen. P. Hinderet.

24. Die Gemeinde zu South Shore, Minn., 5. S. n. Tr. Festprediger: G. Hupfer, J. Siegler. Koll.: \$32.61. P. Hinderet.

25. Die St. Johannesgem. zu Vestal, Minn., 5. S. n. Tr. Festprediger: D. Kautz, R. Gruber. Koll.: \$61.70. P. Gedide.

26. Die Parochie Tuckertown — Lime Ridge, Wis., 5. S. n. Tr. Festprediger: W. Kanfier, W. Parisius. Koll.: \$195.70. G. W. Reimer.

27. Die St. Johannesgem. zu St. Clair, Minn., 5. S. n. Tr. Festprediger: J. v. Schnitter, A. Bismann, P. Schlemmer (engl.). Koll.: \$100.00. R. J. J. Müller.

28. Die Kreuzgem. zu Rockford, Minn., 6. S. n. Tr. Festprediger: J. Naumann, W. Franzmann, R. Schierenbeck. Koll.: \$83.68. F. Jarling.

29. Die Gemeinde zu Somersjet, Wis., 6. S. n. Tr. Festprediger: G. Liebau, Theo. Abrecht. Koll.: \$40.56. J. Pieper.

Der gute alte Mann.

Als Heinrich mit seiner Schwester spazieren ging und an einem kleinen Hause vorbeikam, sah er einen alten Mann vor seiner Haustür sitzen, der bat ihn, sich bei ihm nieder-

zusetzen, um mit ihm zu sprechen. Er war nicht nur arm, sondern lahm und sehr alt, aber doch ganz glücklich.

Darüber wunderte sich Heinrich und sagte: „Wie ist das möglich, arm, lahm, alt und doch glücklich zu sein?“

„Mein lieber kleiner Knabe,“ sprach der alte Mann, „ich will dir sagen, was mich so glücklich macht: ich habe einen Freund, der, ob ich gleich arm, lahm und alt bin, mich doch lieb hat und mich nie verlassen, und das macht mir alles angenehm.“

„Wo ist er?“ fragte Heinrich, „es wundert mich, daß er Ihnen nicht aus dieser Hütte heraushilft.“

„Er ist wahrhaft weise und gut,“ sagte der Alte, „und weiß, was das Beste für mich ist. Wenn ein Haus von Gold und ein paar gesunde Beine für mich gut wären, so würde er es mir geben, denn er kann alle Dinge machen.“

„Alle Dinge machen?“ sagte Heinrich, „das kann nur Gott.“

„Wohl, mein Kind, der ist mein Freund! Er sandte seinen Sohn, um für mich am Kreuze zu sterben, und ich liebte ihn dafür von Kindheit an, seine Gnade ist mir lieber als das Leben. Ich habe viele Leiden gehabt in dieser bösen Welt, aber ich weiß, es muß alles zum Besten dienen, denen, die Gott lieben. Ich werde einst zu ihm kommen und ewig bei ihm selig sein.“

Dabei leuchtete das Angesicht des alten Mannes, er legte seine Hand auf des Knaben Haupt und sagte: „Gott segne dich, mein treues Kind, nimm eines alten Mannes Segen hin! Gott möge dein Freund sein! Mögest du alle Wege ihm dienen und, wenn du alt wirst, nicht auf ein böses Leben zurücksehen müssen! Wenn Gott dich erhält, mögen graue Haare deine Krone der Gerechtigkeit sein; und möchtest du einst mit Gott im Himmel wohnen, mit dem gnadenreichen Heiland, der sein Leben für dich gelassen hat!“

Er küßte Heinrich mit voller Liebe die Hand. Dieser ging hinweg voll Freude über die Güte des alten Mannes, denkend: „Wie gut ist es doch, Gott zu dienen! Das macht den Menschen so glücklich, auch wenn er arm und alt ist!“

Das böse Loch.

Ein vornehmer Herr hatte ein stattliches Haus gebaut und mit allerlei köstlichem Geräte ausgeziert. Dann lud er alle seine Freunde zu einem prächtigen Gastmahle ein und fragte sie stolz, was ihm noch zu einem glücklichen Leben fehle. Alle sagten, er sei fürwahr ein glückseliger Mann. Nur ein ernster Gast stimmte nicht bei, sondern sprach: „Mein lieber Better, ich kann Euer Haus nicht für wohlgebaut und Euer Glück nicht für sicher erkennen, so lange nicht ein Loch zugebaut ist.“ „Und welches wäre dieses Loch?“ fragte verwundert der Wirt. „Die Tür,“ erwiderte jener, „die Tür, durch welche man vielleicht morgen schon Euren entseelten Leichnam zu Grabe tragen wird; dann wird alle Eure Herrlichkeit einem anderen gehören.“

Veränderte Adressen.

Rev. S. Abelmann, 210 — 8. Str., N., Watertown, Wis.

Rev. Ad. Zuberbier, Rice, Ariz.

Rev. Ph. Bechtel, P. em., Hutchinson, Minn.

Ordination und Einführungen.

Kandidat Walthar Keibel, berufen nach West Allis an die Main = Gemeinde wurde im Auftrage des Herrn Präses Bergemann am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juli, unter Assistenz des Herrn Prof. J. Köhler, welcher die Predigt hielt, ordiniert und in sein Amt eingeführt von

A. W. Keibel.

Adresse: Rev. W. Keibel, 765 — 48. Ave., West Allis, Wis.

Im Auftrage des ehrwürdigen Präses G. E. Bergemann wurde Herr Pastor W. Moxkus am Trinitatisfeste, 18. Juni, in sein Amt zu Cameron und Rice Lake vom Unterzeichneten eingeführt.

J. Wagner.

Adresse: Rev. W. Moxkus, Cameron, Wis.

Herr Lehrer Rich. Brüsehoff wurde am 23. Juli als Lehrer der St. Johannis = Gemeinde zu Barre Mills, Wis. in sein Amt eingeführt.

J. S. Paustian.

Adresse: Mr. Rich. Brüsehoff, R. R. II, West Salem, Wis.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis wurde Kandidat Herbert Liebau, na. dem er von Pastor Rob. Heidmann in Arlington, Minn., ordiniert worden war, im Auftrage des Präsidiums der Minnesota = Synode unter Assistenz von Past. Theodor Albrecht in Star Prairie, Wis., in der Immanuel's = Gemeinde eingeführt.

J. W. F. Pieper.

Paul Hensel, berufen von der ev.-luth. Gemeinde im Town Liberty, Manitowoc Co., Wis., wurde am 6. Sonntage nach Trinitatis vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Wm. Schlei.

Adresse: Rev. Paul Hensel, R. R. I., Box 71, Manitowoc, Wis.

Kandidat Alfred Baur, berufen von der Ev.-Luth. St. Johannes = Gemeinde zu Cedar Mills, Meeker Co., Minn., wurde am 5. Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des Präses J. S. Naumann vom Unterzeichneten ordiniert und von Pastor Ph. Bechtel als dessen Nachfolger in sein Amt in der Gemeinde eingeführt.

J. Baur.

Adresse: Rev. A. Baur, R. 4, Buffalo Lake, Minn.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Synodalkonferenz.

Die Ev. = Luth. Synodalkonferenz von Nord-Amerika tritt, so Gott will, am 16. August in der Kirche der ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Toledo, O. (Past. G. Bliedernicht) zu ihrer sechs- undzwanzigsten Versammlung zusammen. Am Vormittage des genannten Datums findet der Eröffnungs = Gottesdienst statt. Herr Prof. G. Mezger ist Referent über ein von ihm selbst gewähltes Thema. (Unser Kampf gegen Rom.) Die Sitzungszeit beträgt sechs Tage. Alle Delegaten müssen eine schriftliche Beglaubigung ihrer Wahl (unterzeichnet vom Präses und Sekretär ihrer Synode, resp. ihres Distrikts) einreichen. Um der abzuhaltenen Gottesdienste willen sind die Synoden aufgefordert, ein Verzeichnis ihrer erwählten Delegaten an den Pastor loci rechtzeitig einzusenden.

Herr Pastor Bliedernicht läßt die Bitte aussprechen, daß er die Anmeldungen spätestens bis zum 15. Juli in Händen haben möchte; ferner daß jeder angebe, ob er volles Quartier oder nur Mittagstisch wünscht.

Joh. Meyer, Sekr.

Reise zur Synodalkonferenz in Toledo, Ohio.

Preisermäßigung für die Reise zur Synodalkonferenz kann auf folgende Weise erlangt werden. Alle Pastoren und auch Laien, die der Synodalkonferenz beiwohnen wollen und die von einer Station außerhalb Chicago abreisen, kaufen ein sogenanntes „summer tourist ticket limite Oct. 31st. via New York Central Toledo and return.“ Wer nur von einer kleinen Station abreist, der melde sich bei Zeiten bei dem betreffenden Agenten, damit der-

selbe sich ein solches ticket kommen lassen kann, falls er es nicht vorrätig haben sollte.

Der beste Zug wäre der Zug, der Chicago morgens um 10:30 verläßt und nachmittags um 3:37 in Toledo ankommt, wer mit diesem Zuge reisen will, melde sich sofort bei dem Unterzeichneten, damit für extra cars gesorgt werden kann.

Alle Pastoren die über St. Louis nach Toledo reisen wollen, werden gebeten sich zwecks Preisermäßigung sofort an Pastor R. Kreisshmar; 2243 E. Jefferson Ave. zu wenden.

E. W. Nachtsheim, General Railroad Secretary, 609 18th. Ave. No. Minneapolis, Minn.

Synodalversammlungen.

13. Synodalversammlung der Distriktsynode von Nebraska u. a. St.

Die Ev. = Luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 24. bis 28. August 1916 in der St. Petrigemeinde (Pastor S. W. Henriksen) zu Gresham, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Donnerstag Morgen um 10 Uhr. Herr Pastor J. Witt wird ein Referat liefern: „über das Ärgernis“. Die Parochialberichte möge man spätestens während der Synode einhändigen. Sursum Corda Nr. 6, 3, 4, 12. Um zeitige Anmeldung beim Ortspastor wird freundlichst gebeten.

Ph. Martin, Sekr.

Konferenzanzeigen.

Die Lake Superior Pastorkonferenz versammelt sich, will's Gott, am 22. und 23. August 1916 in der Gemeinde des Herrn Pastor Auerwald zu Menominee, Mich. Folgende Arbeiten liegen vor:

Pastor Taras: „Von des Menschen Seelenzustand nach dem Tode.“

Pastor Westphal: „Messianische Weissagungen.“

Pastor Geher: „Das amtsbrüderliche Verhalten nach dem achten Gebote.“

Prediger: Masch — Köpfe.

Beichtredner: Baum — Westphal.

Katechese: Haase — Auerwald.

Predigt verlesen: Westphal, englisch. — Haase — Kleinlein.

Montag Reisetag! Vorherige An- oder Abmeldung beim Ortspastor notwendig.

Kurt A. J. Geher, Sekr.

Umstandehalber versammelt sich die Stliche Konferenz nicht in der Gemeinde des Herrn Pastors S. Monhardt, sondern, so Gott will, in der Gemeinde des Herrn Pastors G. Schmidt in East Troy, am 29. und 30. August. Erste Sitzung Dienstag vor-mittag. Arbeiten: 1. Begriff der Rechtfertigung, S. Gieschen und C. Baft. 2. Gregese über Mt. 11, 12—15, G. Schöwe. 3. Bedeutung der Wunder in der Heiligen Schrift, Th. Hartwig. 4. Kurforische Behandlung des Kolosserbriefes, P. Aneiste. Prediger: C. Baft. Beichtredner: A. Sönede (S. Gieschen).

East Troy ist per Interurban von Milwaukee zu erreichen. Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

A. Werner, Sekr.

Die Zentralkonferenz versammelt sich, will's Gott, am 29. und 30. August in der Gemeinde des Herrn Pastors M. Raasch zu Lademills, Wis. Die erste Sitzung beginnt am Dienstag morgen um 10 Uhr. Dienstag abend ist Gottesdienst.

Arbeiten: G. Stern: Katechismusarbeit. M. Raasch: Selbpreisungen der Bergpredigt. Prof. Theo. Schlüter: Schriftstellen über die Ehe. Chr. Sauer: Was lernen wir aus dem N. T. über die Gründung und Verfassung der christlichen Urgemeinden? Leo. Kirst: Gregese über Ephezer 2. A. Pantow: Wie soll ein Pastor die Sünden seiner Gemeinde öffentlich strafen? J. Meyer: Optimismus im Pfarramt.

Prediger: G. Pieper (J. Brakebusch).

Beichtredner: J. Meyer (A. W. Waap).

Anmeldung resp. Abmeldung erbeten.

A. W. Paap, Sekr.

Die Nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 11. bis 13. September in der Gemeinde des Herrn Pastors E. Zell, Mishicot, Wis. Prediger: E. Nachmüller, Wm. Schlei. Arbeiten: Gregese über Röm. 2, 6, Past. S. Koch. — Augustana Art. XI, Past. Demninger. — Augustana Art. XII, Past. E. Zell. — Pred.-Studie über Evangelium oder Epistel am 10.

Sonntag nach Trinitatis, Pst. Reinemann. Beichtredner vom Ortspastor zu bestimmen. Gottesdienst am 22. August abends. Anmeldung erbeten!
M. A. F. Sauer, Sekt.

Die Fox River Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 15. und 16. August in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Schumann zu Sturgeon Bay, Wis. Die erste Sitzung beginnt am Montag abend um 7 Uhr. — Arbeiten: Außer den unerledigten eine ex-hom. Arbeit über die Epistel des folgenden Sonntags, 1. Kor. 10, 6—13 von Pst. F. C. Uehmann (Stellvertreter: Pst. F. Wehland mit einer Exegese über das Evangelium des folgenden Sonntags, Luf. 16, 1—9). „Scheinbare Widersprüche in der Bibel“, Pst. A. Schlei. „Gegenseitiges Wiedererkennen im ewigen Leben“, Pst. A. Ziesemer. — Prediger: F. Meier (A. Spiering). Beichtredner: E. C. Hinnenthal (W. Hinnenthal).

Um rechtzeitige Anmeldung bittet der Ortspastor.
F. C. Uehmann, Sekt.

Der erste Konferenz = Distrikt der Minnesota = Synode versammelt sich, so Gott will, vom 29. bis 30. August in der Gemeinde des Herrn Pastor D. Messger zu Zumbrota, Minn.

Anfang: 29. August 9 Uhr vormittags. Schluß: 30. August abends.

Arbeiten: 1. Praktische Winke zur Vorbereitung und Ausarbeitung der Predigt. (Fortsetzung.) Präses J. Naumann. 2. Development of social service. Pst. G. A. Ernst. 3. Ist es ratsam, daß ein Lutherischer Pastor sich aktiv an den politischen Strömungen des Landes beteilige? Pst. Joh. Siegler. 4. Exegese über Röm. 8, 18—23. Pst. A. Jeske. 5. Predigtstudie über die Epistel des Sonntags nach der Konferenz. Pst. W. Schaller.

Prediger: Pst. S. Bruns. (Pst. A. Eidmann.)
Beichtredner: Pst. W. Lindloff. (Pst. P. Lorenz.)
Das Mo. = Gesangbuch wird gebraucht.
Rüge über Redwing auf der „Great Western“ kommen in Zumbrota an um 12:02 P. M. und 8:19 P. M.; über Rochester um 7:38 A. M. und 4:42 P. M.

Rüge auf der Milwaukee Bahn (Branch zwischen Wabasha und Faribault) kommen in Zumbrota an: Von Wabasha um 1:00 P. M. und 1:45 P. M.; von Faribault um 1:45 P. M. und 6:50 P. M. Anmeldungen sollten bis zum 20. August in Händen des Ortspastors sein.
F. Jarling, Sekt.

Die Michigan Konferenz der Wisconsin = Synode versammelt sich, so Gott will, am 22. und 23. August in der Gemeinde des Herrn Pastor Eggert zu Bay City, Mich.

Arbeiten: Chiasmus, Pastor C. C. Henning. — Exegese zu Titus 1, Pastor S. Eggert. — Lehrt die Schrift, daß Verlobung gleichbedeutend ist mit Ehe?, Pastor Heidel. — Prediger: Pastor Heidel (Pastor A. Henning.) — Beichtredner: Pastor Thrun (Pastor Sonnemann).

Zeitige Anmeldung erbeten.
A. Neuenkirch, Sekt.

Die Pacific = Northwest Konferenz der Wisconsin = Synode ist eingeladen, sich vom 23. bis 27. August in der Gemeinde des Herrn Pastor S. Probst zu Kennewick, Wash. zu versammeln.

Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Probst, Kirst, Wellemant und Soll.

Prediger: Epyling und Stern.
W. P. Sack, Sekretär.

Die Südliche Konferenz versammelt sich, D. v., vom 28. bis 30. August 1916 in der Gemeinde zu South Milwaukee, Pastor O. B. Kommenzen.

Arbeiten: Fortsetzung der Arbeiten von den Pastoren A. Bürger; C. Siefert; R. Wolff; M. Klak; S. Jedele. — Neue Arbeit: „Inwiefern betrifft die Gläubigen noch das jüngste Gericht?“ Referent: Pastor Ch. Gebers.

Prediger: Pastor O. Heidle (Text: Mark. 9, 2—13). Pastor S. Jedele (Text: Matth. 5, 17—19).
Beichtredner: Pastor F. Föpel; (G. Voh; Th. Volkert).
Anmeldung!
H. Fleischer, Sekt.

Interzynodale Konferenz.

Am Nachmittage des 23. und am 24. August findet in der Kirche des Herrn Pastor W. Spiegel, Wausau, Wis. eine Konferenz von Pastoren der Synoden von Wisconsin, Ohio, Missouri und Iowa statt. Die Herren Pastoren in Wausau haben sich freundlichst erboten, für Quartier zu sorgen.

Spezialkomitee für das nördliche Wisconsin.

Die Konferenz des 3. Distrikts der Minnesota = Synode versammelt sich, will's Gott, vom 22. bis 24. August in der Zimmann's = Gemeinde zu Grover, S. Dak. Folgende Arbeiten liegen vor: Katechese: Was ist Sünde? — Atrops. Exegese über Ev. Luf. 14, 1—11 — Kauz; über Ep. Eph. 4, 1—6 — Pan-fow.

Prediger: Ehler (J. Engel).

Beichtredner: Ed. Birkholz (Michaels).

Bitte um frühzeitige Anmeldung.

Theo. J. Albrecht, Sekt.,
Gazel, S. D., M. A. I.

Die Wisconsin- und Chippewa = Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 22. und 23. August in der Gemeinde Pastor Sydows zu Rib Lake, Wis. Exegetische Arbeiten: Pastor Brandt, Pastor Walther, Pastor Fischer. Katechese: Pastor J. Wagner. Englische Predigt: Pastor Keturafat, Pastor Birkholz. Beichtredner: Pst. (Brandt), Prediger: W. Schröder (Schwarz). Anmeldung erwünscht!
A. P. Siz, Sekt.

Quittungen.

Bau und Schuldentilgung.

Hauskollekte der Gemeinden des Herrn Pastor Karl Bridmann, Plum City, Wis.

Pastor A. Bridmann \$10.00, J. S. Ebersperger \$15.00, John Bedenbender \$4.00, Frau W. J. Britton \$5.00, Witwe Anna Braun \$2.00, Heinrich Clare \$10.00, Witwe Dohr \$5.00, August Feiler \$5.00, Frank Glaus \$5.00, Karl Goh \$1.00, Jakob Hafemeister \$10.00, John Henn \$5.00, Karl Inqli \$10.00, Emil Jariich \$5.00, Frau Herm. Kempf \$5.00, Friedrich Knaack \$10.00, Herm. Kassera \$5.00, Friedrich Lobis \$15.00, Frau Christ Martin \$4.00, John Plath \$5.00, Witwe Gertrude Plath \$5.00, Frank Rien \$5.00, Frau John Rhel \$5.00, Wilhelm Schulz Sr. \$10.00, Wilhelm Schulz Jr. \$15.00, Gustav Schulz \$10.00, Albert Schulz \$5.00, Friedrich Sobotta \$5.00, Mife Stähli \$5.00, J. Schönberger \$2.00, Frau Fred Brunner \$1.00, Frau Agnes Swanson \$1.00, Summa: \$205.00. — Zion = Gemeinde: Wilhelm Fuhrmann \$25.00, August Lehmann \$20.00, Wilhelm Bergemann \$10.00, August Eitmann \$10.00, Paul Fuhrmann \$7.00, Robert Kelm \$10.00, Wilhelm Kelm \$7.00, Walter Keste \$1.00, Karl J. Laabs \$10.00, Herm. Lehmann \$5.00, W. F. Lehmann \$7.00, Wilh. Medlenburg \$2.00, Herm. Moris \$5.00, August Mehin \$10.00, Karl Weber \$5.00, Summa: \$134.00.
Ganze Summa: \$339.00.

Außerdem sind die Gehalts-Beiträge so erhöht worden, daß diese Gemeinden nun keiner Unterstützung mehr bedürfen.

R. Siegler.

Aus der Wisconsin = Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J. Brenner, vom werten Frauenverein, St. Jon. Gem. Wilm. \$45; C. Ruken, von C. Gieschen, Bay City \$10; A. v. Rohr, Koll., Garford \$27.50; S. Biesenz, Teil der Wiffittoll, Par. Greenfield, Merrimac und Caledonia \$38.50; W. A. Eggert, von Frau Sabatte, Lowell \$1; W. Luz, Teil der Wiffittoll, Wauston \$4; zus. \$126.00.

College: Pastoren C. Ruken, Teil der Osterkoll., Bay City \$15; P. Birkholz, Teil der Wiffittoll, Dreieinigkeits Gem. Mequon \$29.66; S. Biesenz, Teil der Wiffittoll, Par. Greenfield, Merrimac und Caledonia \$44; W. Luz, Teil der Wiffittoll, Wauston \$10; zus. \$98.66.

N. W. College: Pastor A. Lederer, Jubelgabe, New Köln: Ferd. Keitner, Henry Smith Jr., Henry Kendt, Mrs. Emma Kendt, Phil. Stoll, Fred. Roth, Louis Schmidt, Wm. Hoffmann je \$1.00; C. Kanter, Mrs. C. Kanter, Wm. Klamm, Wm. Schmidt, Hilda Keitner, Gertha Keitner, Mrs. Ph. Stoll, Ed. Hedke, Hermann Schmidt je 50c; Mrs. Maria Hoffmann, Wm. Lyman, Caroline Lyman, Aug. Kreckow je 25c; zus. \$13.50.

Schuldentilgung: Pastoren J. S. Schwarz, Menomonie: Hugo Börner \$15.00, Ferd. Schulz \$10.00, Witwe Junf \$1.00, zus. \$26.00; J. G. Dehler, Wenausweg: Otto Reef \$10.00, Fr. Schimmelpfennig \$10.00, Fr. Martha Handrey \$2.00, John Chick Jr. \$5.00, Fr. Bauer \$5.00, Otto Nach \$1.00, Wilh. Müller \$5.00, Alfred Jung \$1.00, Heinrich Kobiske \$10.00, Eduard Kobiske \$5.00, Wilh. Higgins \$5.00, Erich Timm \$10.00, Frau Paulina Reas \$5.00, Frau Dorothea Ballard \$2.00, Frau Emilie Stier \$2.00, Aug. Rühlke \$2.00, Fr. Florentine Lange (2. Rahlg.) \$5.00, zus. \$85.00; B. Schröder, Woodville: S. Wolf \$10.00, Aug. Schneider \$10.00, zus. \$20.00; L. Kaspar, Greenville: Wilh. Müller \$3.00; S. Müller, Baraboo: Wilh. Holtwedel \$5.00, Frau M. Brothero \$5.00, Frau Fr. Siebender \$5.00, Frau Wilh. Pierce \$2.00, S. Hamburg \$5.00, zus. \$22.00; C. Nepp-

ler, Dundee—Waucousta: Witwe J. Marquardt \$5.00, Aug. Falk Sr. \$10.00, Friedrich Habek \$5.00, Albert Koehn Sr. \$15.00, zuz. \$35.00; E. Dürr, Lannon: Karl Mathias Sr. \$2.00, John Zaitrow \$5.00, Franz Kunath (1. Zahlg.) \$5.00, zuz. \$12.00; A. Klaus, Koll. am gold. Jubiläum, Lewiston \$170.25; E. Dürr, Lannon: Persönlicher Beitrag \$10.00; J. G. Dehler, Wehauwega: Witwe Bertha Birk \$10.00, Richard Kühn \$5.00, Heinrich Klug \$5.00, Louis Lange \$5.00, Albert Winter Sr. \$6.00, Witwe Karoline Winter \$5.00, Wilhelm Hirte \$2.00, Heinrich Hirte \$5.00, August Puchatzke \$5.00, zuz. \$48.00; Summa: \$431.25.

Verichtigung: — Im Gemeinde-Blatt vom 15. Juli sollte es heißen unter Schuldentilgung: Summa \$1211.75 anstatt \$1201.75.

Reisepredigt: Pastoren C. Ruken, Teil der Osterfoll, Bay City \$15; P. Burchholz, Teil der Missionsfoll., Dreieinigkeits Gem. Mequon \$18.54; A. Berg, Missionsfoll., Bay City \$12.37; A. Lederer, von den jungen Leuten, New Köln: Geo. Ehleiter 75c; Anna Ehleiter, Albert Ehleiter, Frieda Kendt, Geo. Kanter, Bertha Kestner je 50c; Emma Kanter, Lydia Kanter, Ottilie Hoffmann je 35c; Paul Roth, Cora Roth, Alma Ballbach, Homer Ballbach, Dela Hoffmann, Elsie Kolbow, Emma Stoll, Frits Stoll, Lizzie Smith, Mabel Smith, H. Smith, jr., Oscar Lymann, Caroline Lymann, Anna Lymann je 25c; Frits Hoffmann 15c; Fred. Schulz, Maria Schulz, Lydia Schulz je 10c, zuz. \$8.25; H. Biesenz, Teil der Missionsfoll., Par. Greenfield, Merrimac und Caledonia \$27.50; A. Werner, Teil der Missionsfoll., Pewaukee \$19; H. Monhardt, Missionsfoll., Franklin \$20; W. Luz, Teil der Missionsfoll., Mauston \$10; zuz. \$130.66.

Kirchbaufonds: Pastor G. Knuth, Sonntagstoll., Bethesda Gem. Milw. \$25.47.

Indianer: Pastoren P. Burchholz, Teil der Missionsfoll., Dreieinigkeits Gem. Mequon \$25.95; H. Biesenz, Teil der Missionsfoll., Par. Greenfield, Merrimac und Caledonia \$10; A. Werner, Teil der Missionsfoll., Pewaukee \$5; W. Luz, Teil der Missionsfoll., Mauston \$2.20; zuz. \$43.15.

Regier: Pastoren Ch. Döhler, Sängereifoll., Two Rivers \$72.20; A. Werner, Teil der Missionsfoll., Pewaukee \$3.60; zuz. \$75.80.

Arme Studenten — Saginaw: Pastor C. Ruken, Sonntagstoll., Bay City \$20.00.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastoren G. Müller, von Auguste Bayer, Baraboo \$1; J. Hering, Hochzeitsfoll., Busch-Degler, Wilton \$2.50; A. Schulz, Gabe von Jul. Engel, bei s. gold. Hochz., No. Milw. \$5; zuz. \$8.50.

Witwenkasse — Kollekten: Pastor C. Ruken, Teil der Osterfoll., Bay City \$10.00.

Reich Gottes: Pastor G. Denninger, Trinitatisfestfoll., Kefossee \$4.72; G. Denninger, Trinitatisfestfoll., Theresa \$2.22; zuz. \$6.94.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor A. Lederer, von den Kindern, New Köln: Adeline Klein \$1.00; Irene Kendt, Lydia Schmidt, Helen Schmidt je 30c; Chas. Hoffmann, Harvey Peise, Dela Peise, Louis Kestner, Geo. Smith, Fred. L. G. Roth, M. Roth je 25c; Jno. Hoffmann, Silvia Schmidt je 15c; Erben Kolbow, Ed. Mahn, Lilly Mahn, Herbert Mahn je 10c; Jno. Schulz, Elsie Schulz, Ruth Ballbach je 5c; zuz. \$4.50.

Summa: \$994.43. G. Knuth, Schatzm. Quittiert am 1. August.

Aus der Minnesota-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren E. A. Pankow, St. James \$27.90; J. E. Schäfer, Alma City \$18.80; Ed. Birkholz, Marshall \$1.30; Th. J. Albrecht, Grover \$60; M. Schüze, Ellsworth \$4.75; G. E. Haase, bei Stillwater, Town Grant \$3; D. Ph. Keller, Bowdle \$2.50, Cottonwood Lake \$1.25; W. Franzmann, Lake City \$65.65; A. F. Winter, Mantato \$35.20; P. E. Horn, Town Eden \$9.63; J. C. Siegler, Johnson \$11.59; C. J. Albrecht, New Ulm \$40; P. Lorenz, Eigen \$5; F. Zahrling, Rockford \$20.00.

Reisepredigt: Pastoren Geo. W. Scheitel, Echo \$70; W. Saar, Greenwood, von Aug. Kluck \$5; J. E. Schäfer, Alma City \$37.30; J. W. F. Pieper, Stillwater \$5; J. F. Manz, Madison Lake \$8.17; Edw. Birkholz, Marshall \$11.80; Th. J. Albrecht, Grover \$100; G. E. Haase, Town Grant bei Stillwater \$10; D. Ph. Keller, Bowdle \$4.25, Theodore \$3; P. Gedike, Vesta \$44; W. Franzmann, Lake City \$60; A. F. Winter, Mantato \$28.73; J. Ch. Albrecht, Acoma \$50; A. Fürstenau, Astka \$11.92, Glenham \$10.85, Cales \$4.75, Norweger zu Cales \$7; P. E. Horn, Town Eden \$40; G. E. Neumann, Dolton \$4.77; A. J. Dysterheft, Sanborn \$15.21; J. C. Siegler, Johnson \$35.30; A. J. Müller, St. Clair \$50; C. J. Albrecht, New Ulm \$100; P. Lorenz, Eigen \$3; F. Zahrling, Rockford \$35.68.

Neubau in New Ulm: Pastoren J. Engel, Elton \$36; G. E. Haase, bei Stillwater, von Alb. Schröder, 2. Zahlung \$10; P. E. Horn, Town Eden \$5; W. Lindloff, Millville \$10.00.

Altenheim in Belle Plaine: Pastoren W. C. Nickels, Smiths Mill \$7.45; Geo. W. Scheitel, Echo 25c; J. E. Schäfer, Alma City \$5; G. E. Haase, St. Joh. Gem. bei Stillwater \$3.88; P. E. Horn, Town Eden \$5.00.

Indianermission: Pastoren Geo. W. Scheitel, Echo \$20; J. E. Schäfer, Alma City \$14.10; Th. J. Albrecht, Grover \$30; G. E. Haase, Town Grant bei Stillwater \$4; W. Franzmann, Lake City \$20; J. Ch. Albrecht, Acoma \$11; J. C. Siegler, Johnson \$10; A. J. Müller, St. Clair \$8; C. J. Albrecht, New Ulm \$25; P. Lorenz, Eigen \$10 von „Angenannt“; F. Zahrling, Rockford \$10.00.

Regiermission: Pastoren Geo. W. Scheitel, Echo \$15; J. E. Schäfer, Alma City \$9.40; Th. J. Albrecht, Grover \$21; G. E. Haase, Town Grant bei Stillwater \$4; P. Gedike, Vesta \$10.77; W. Franzmann, Lake City \$15, von H. Peters, West Florence \$1; J. Ch. Albrecht, Acoma \$13; J. C. Siegler, Johnson \$10; A. J. Müller, St. Clair \$20; C. J. Albrecht, New Ulm \$30; F. Zahrling, Rockford \$10.00.

China Mission: Pastoren Th. J. Albrecht, Grover \$10; J. Ch. Albrecht, Acoma \$12, von Ed. Klavitter \$2; C. J. Albrecht, New Ulm \$30.00.

Judenmission: Pastoren W. Franzmann, Lake City \$5; J. Ch. Albrecht, Acoma \$4.60; A. J. Müller, St. Clair \$5; C. J. Albrecht, New Ulm \$5.02.

Synodal-kasse: Pastoren J. P. Scherf, Valaton \$23.64; G. E. Haase, bei Stillwater, St. Joh. Gem. \$9.73, Town Grant \$5.26; D. Ph. Keller, Bowdle \$14; P. E. Horn, Town Eden \$5.00.

Jubiläumsfond: Pastoren D. J. Raus, Porter \$10; W. Franzmann, Lake City von N. N. \$5, für den Anzeiger \$3.25.

Witwen und Waisen: Pastoren J. E. Schäfer, Alma City \$9.45; W. Schaller, Frontenac \$3.25; D. Ph. Keller, Bowdle, persönlich \$3; P. E. Horn, Town Eden \$5; C. J. Albrecht, New Ulm \$20.00.

Reich Gottes: Pastoren J. W. F. Pieper, Stillwater \$23.57, Somerset \$2.32; M. Schüze, Ellsworth \$7.36; P. E. Horn, Town Eden \$5; P. Lorenz, Eigen \$2.50.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren W. Franzmann, Lake City \$2 von W. Cordes; Herr F. Neumann, Town Maltte \$1.00.

Arme Studenten: Pastoren Th. J. Albrecht, Grover \$10; W. Franzmann, Lake City, silberne Hochzeit Rademacher \$9.05; F. Wichmann, La Crescent, zu Hofst \$1.75; P. E. Horn, Town Eden \$5; A. J. Dysterheft, Sanborn, Trapo-Baslaß Hochzeitsfoll. \$18.65; A. J. Müller, St. Clair \$8; C. J. Albrecht, New Ulm \$15.00.

Synodalberichte: Pastor D. Ph. Keller, Bowdle \$2.50, Theodore \$2, Cottonwood Lake \$1.60.

Anstalt in New Ulm: Pastoren E. A. Bliedernicht, Morgan \$8.11; W. Franzmann, Lake City, zu West Florence \$9.05; P. E. Horn, Town Eden \$10; W. F. Pantow, Boyd \$5.25; A. J. Müller, St. Clair \$15; H. Hupfer, Olivia \$5.60, Danube \$2.61.

Kirchbaukasse: Pastoren P. E. Horn, Town Eden \$5; A. J. Müller, St. Clair \$20; C. J. Albrecht, New Ulm \$5.00.

Direktorenwohnung: Pastoren J. C. Siegler, Johnson, von J. Schull \$3.00.

Deutsche Rote Kreuz: Pastor J. C. Siegler, Johnson, von M. v. Alwege \$3.00.

N. B. — Im Gemeindeblatt vom 1. Juli sollte es heißen für Jubiläumsfonds \$25 von G. Santen, durch Pastor J. Guse, John W. Wood, Schatzmeister.

Gibbon, Minn., den 2. August 1916.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House, 263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Anzeigen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Zur Beachtung!

Um solche Glieder unserer Gemeinden, die noch nicht Leser des Gemeindeblatts und Northwestern Lutheran sind zu veranlassen für 1917 zu bestellen, machen wir die folgende

Spezial Offerte

Gegen Einsendung von \$1.00 als Zahlung für den Jahrgang 1917 senden wir das Gemeindeblatt oder den Northwestern Lutheran, beginnend mit der nächsten Nummer, so daß der Besteller die noch erscheinenden Nummern des Jahrganges 1916 frei erhält.

Machen Sie bitte Ihre Freunde und Bekannten auf diese besondere Offerte aufmerksam.

Das Gemeindeblatt oder der Northwestern Lutheran sollte in keiner Familie unserer Synode fehlen, und hoffen wir recht viele Bestellungen zu erhalten.

Northwestern Publ. House, 263 Vierte Str., Milwaukee, Wis.